

Menschen im Krieg

Die Oberpfalz 1618 bis 1648

Menschen im Krieg. Die Oberpfalz 1618 bis 1648

Staatliche Archive Bayerns
Kleine Ausstellungen

Nr. 58

Menschen im Krieg. Die Oberpfalz 1618 bis 1648

Eine Ausstellung des Staatsarchivs Amberg



München 2018

Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen

hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Schriftleitung: Christian Kruse

Redaktionelle Mitarbeit: Claudia Pollach

Nr. 58: Menschen im Krieg. Die Oberpfalz 1618 bis 1648. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Amberg

Konzeption und Bearbeitung: Jochen Rösel, Till Strobel, Erwin Stoiber

Staatsarchiv Amberg, 26. Oktober bis 29. November 2018

Umschlag vorne: Kat.-Nr. 1.7a

Umschlag hinten: Kat.-Nr. 2.1

© Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2018

Umschlag, Satz und Layout: Karin Hagendorn

Druck: OrtmannTeam GmbH, Ainring

ISSN 1434-9868

ISBN 978-3-938831-85-4

Inhalt

Vorwort von Jochen Rösel und Till Strobel	7
Verlauf des Dreißigjährigen Kriegs unter besonderer Berücksichtigung der Oberpfalz von Till Strobel.....	9
Bürger, Bauern und Soldaten in der Oberpfalz von Jochen Rösel.....	41
Soldaten.....	46
Bürger und Bauern	67
Quellen zur Geschichte des Krieges im Staatsarchiv Amberg von Jochen Rösel und Erwin Stoiber.....	82
Fürstentum Obere Pfalz	82
Fürstentum Pfalz-Sulzbach	86
Landgrafschaft Leuchtenberg	88
Fürstentum Pfalz-Neuburg	89
Literatur.....	90

Vorwort

Der Dreißigjährige Krieg entzündete sich 1618 an den konfessionellen Gegensätzen im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und weitete sich zu einem umfassenden Konflikt um die Hegemonie in Europa aus. Dabei spielte sich das militärische Ringen der Kriegsparteien vorwiegend auf dem Boden des Deutschen Reiches ab. Auch das Gebiet der heutigen Oberpfalz war wiederholt vom Krieg betroffen.

Doch bildete dieser Raum in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts keine territoriale Einheit. Das namengebende Fürstentum Obere Pfalz mit der Hauptstadt Amberg war seit dem Mittelalter ein kurpfälzisches Nebenland, das 1621/28 an das Kurfürstentum Bayern übertragen wurde. Sein territorialer Schwerpunkt lag im Norden und in der Mitte des heutigen Regierungsbezirks. Wie ein Riegel schoben sich von der Reichsstadt Nürnberg im Westen bis zur böhmischen Grenze im Osten das Fürstentum Pfalz-Sulzbach, das hochstift-bambergische Amt Vilseck und die Landgrafschaft Leuchtenberg dazwischen. Nördlich der Donau bildeten die nordgauischen Ämter des Fürstentums Pfalz-Neuburg um Burglengenfeld einen geschlossenen territorialen Komplex. Der heutige Regierungssitz Regensburg war freie Reichsstadt und gleichzeitig Sitz des Hochstifts Regensburg.

Auch wenn diese Territorien ab 1618 unterschiedlichen Konfliktparteien angehörten, erlitten sie in den Folgejahren das gleiche Schicksal: Durchzüge, Einquartierungen und Plünderungen machten nicht vor Landesgrenzen halt.

Gewalt ging dabei grundsätzlich von den Angehörigen der unterschiedlichen Armeen und den entwurzelten Menschen in ihrem Gefolge aus. Opfer war zumeist die ortsansässige bäuerliche und bürgerliche Bevölkerung. Doch konnte sich dies im Einzelfall auch umkehren. Die aufgestaute Wut und Verzweiflung richteten sich dann gegen den einzelnen Bewaffneten oder eine kleine Gruppe versprengter Soldaten.

Wie beide Seiten diese langen Kriegsjahre durchlebten, ist eine interessante und schwierige Frage. Das Staatsarchiv Amberg besitzt zeitgenössische Dokumente, in denen Soldaten wie Untertanen die Ereignisse schildern und einen Einblick in ihre Gefühlswelt erlauben. Die in der Ausstellung „Menschen im Krieg. Die Oberpfalz 1618 bis 1648“ präsentierten Archivalien geben einen subjektiven Eindruck von den Erfahrungen, die die Menschen mit Krieg, Gewalt und persönlicher Not machten. Auch wenn diese Zeugnisse im Einzelfall Zweifel an ihrer Zuverlässigkeit erwecken, dokumentieren sie, wie der Krieg wahrgenommen wurde und wie man sich an ihn erinnerte.

Die Menschen, die im Folgenden zu Wort kommen, wünschten sich nichts sehnlicher als einen dauerhaften Frieden, der erst nach der Unterzeichnung des Westfälischen Friedens vor genau 370 Jahren am 24. Oktober 1648 eintreten sollte.

Eine Ausstellung ist ohne die Hilfe und Unterstützung Vieler nicht denkbar. Neben den stets motivierten Kolleginnen und Kollegen des Staatsarchivs Amberg gilt hier unser besonderer Dank dem Stadtarchiv Weiden i.d. OPf. als Leihgeber und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Restaurierungs- und Fotowerkstätten des Bayerischen Hauptstaatsarchivs für ihr bewährtes Engagement.

Jochen Rösel, Till Strobel

Verlauf des Dreißigjährigen Kriegs unter besonderer Berücksichtigung der Oberpfalz

Till Strobel

Prager Fenstersturz am 23. Mai 1618 und Westfälischer Friede am 24. Oktober 1648 – das sind die Eckdaten des blutigsten Konflikts auf europäischem Boden vor dem 20. Jahrhundert: Der Dreißigjährige Krieg kostete Millionen Menschen in Mitteleuropa das Leben.¹ Aus der Bezeichnung „Dreißigjähriger Krieg“ darf aber nicht geschlussfolgert werden, dass überall dreißig Jahre am Stück gekämpft wurde. Auf den folgenden Seiten wird der Versuch unternommen, die allgemeine Kriegsgeschichte mit den Ereignissen im Gebiet des heutigen Regierungsbezirks Oberpfalz zu verknüpfen.

Wichtigste Ursache für den Ausbruch des Krieges war das Wiederaufkommen der – mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 beigelegten – konfessionellen Gegensätze im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation seit dem späten 16. Jahrhundert, die mit den Auseinandersetzungen um die Reichsstadt Donauwörth (1607), der Gründung der protestantischen Union (1608) und der katholischen Liga (1609) sowie dem Konflikt um die Herzogtümer Jülich und Kleve (1610, 1614) erste Höhepunkte fanden.² Zugleich dürfen die Mächtekonstellation im Europa des 17. Jahrhunderts und die daraus resultierenden Ambitionen z.B. Frankreichs oder Dänemarks nicht unterschätzt werden.

Ausgangspunkt der Ereignisse war der Prager Fenstersturz, mit dem der Aufstand der protestantischen Stände in Böhmen gegen den Habsburger Ferdinand begann. Die Böhmen setzten ihn als König ab und wählten nach längerer Kandidatensuche schließlich Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, den Direktor der protestantischen Union, am 27. August 1619 zum König von Böhmen. Dieser Schritt war für

¹ Vgl. Axel Gotthard, *Der Dreißigjährige Krieg. Eine Einführung*, Köln u.a. 2016, S. 205–206. – Peter H. Wilson. *Der Dreißigjährige Krieg. Eine europäische Tragödie*, Darmstadt 2017, S. 897–901.

² Vgl. zur Vorgeschichte Gotthard (wie Anm. 1) S. 13–71.

die Obere Pfalz schon deshalb bedeutend, weil es ihr Landesherr war, der zum König des Nachbarlandes gewählt wurde. Auch hielt er sich auf der Reise von seiner Residenz in Heidelberg zur Krönung in Prag im Amberger Schloss auf. Außerdem hatte der pfälzische Statthalter in Amberg, Christian von Anhalt, schon länger Kontakte zu den Böhmen.³ Somit stand die Obere Pfalz bei Kriegsausbruch auf der Seite derer, die sich gegen die Habsburger auflehnten.

Unmittelbar nach der Wahl in Prag hatten die Kurfürsten den Habsburger Ferdinand zum Kaiser des Heiligen Römischen Reichs gewählt. Einen wichtigen Unterstützer fand Ferdinand II. in Herzog Maximilian I. von Bayern und der von diesem dominierten Liga. Im Münchener Vertrag (8. Oktober 1619) sicherte der Kaiser Bayern Kostenersstattung für den Feldzug zu, Hilfe gewährte auch das ebenfalls von Habsburgern regierte Spanien. Dagegen war der englische König James I. nicht bereit, seinen Schwiegersohn Friedrich von der Pfalz zu unterstützen.

Die erste große Auseinandersetzung, die Schlacht am Weißen Berg vor den Toren Prags am 8. November 1620, brachte Friedrich eine bittere Niederlage gegen das kaiserliche Heer und das der Maximilian von Bayern angeführten katholischen Liga ein und führte zu seiner Flucht.⁴ Damit war die Auseinandersetzung um Böhmen entschieden, doch der Krieg ging weiter.

Am 22. Januar 1621 verhängte Kaiser Ferdinand die Reichsacht über Pfalzgraf Friedrich. Auf diese Weise war eine wichtige Voraussetzung geschaffen, um Bayern die Obere Pfalz zur Erstattung der Kriegskosten zu übereignen.⁵ Doch zunächst sammelte Söldnerführer Ernst von Mansfeld auf Veranlassung Friedrichs im Frühjahr 1621 neue

³ Dieter Albrecht, Das konfessionelle Zeitalter. Zweiter Teil: Die Herzöge Wilhelm V. und Maximilian I. In: Andreas Kraus (Hrsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte, begründet von Max Spindler, Bd. 2: Das Alte Bayern. Der Territorialstaat vom Ausgang des 12. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 2. Auflage, München 1988, S. 393–457, S. 423–424. – Gotthard (wie Anm. 1) S. 80–83. – Josef Dollacker, Das Ende der kurpfälzischen Herrschaft in der oberen Pfalz 1618–1621, Amberg 1918, S. 1, 22–26.

⁴ Vgl. Albrecht (wie Anm. 3) S. 428.

⁵ Vgl. ebd. S. 430. – Wilson (wie Anm. 1) S. 400–401.

Truppen, die er aus Böhmen in die Obere Pfalz beorderte, um diese zu verteidigen. Er bezog mit ihnen ein Feldlager an der Grenze bei Waidhaus. In nur geringer Entfernung (vgl. Kat.-Nr. 1.3) errichteten die Ligatruppen unter Tilly ebenfalls ein Lager, von dem aus Mansfelds Lager zunächst vergeblich angegriffen wurde.⁶ Bei der Konfrontation nahe Waidhaus handelte es sich um den ersten von zahlreichen langwierigen Kämpfen des Dreißigjährigen Krieges, die für ihn ähnlich charakteristisch waren wie die – allerdings weitaus bekannteren – offenen Feldschlachten.⁷ Als seine Lage zunehmend schwieriger wurde, zog Mansfeld im Oktober 1621 mit seinen Truppen plötzlich in die untere Pfalz an den Rhein ab. Daraufhin konnte Maximilian die Obere Pfalz in kaiserliche Pflicht und bayerische Verwaltung nehmen. 1623 erhielt Maximilian die Obere Pfalz pfandweise für das von Bayern besetzte Oberösterreich, mit dem Tauschvertrag vom 22. Februar 1628 ging sie definitiv an Bayern. Fortan war die Obere Pfalz Teil des katholischen Lagers.⁸ Jetzt konnte ohne weitere Rücksichtnahme die Rekatholisierung durchgeführt werden, was im Fürstentum Pfalz-Neuburg bereits unter Wolfgang Wilhelm ab 1615 erfolgreich vollzogen worden war.

Der Krieg war 1621 für das Gebiet der Oberpfalz – sieht man von den zahlreichen Truppendurchzügen ab – zunächst einmal vorbei. Das Kriegsgeschehen verlagerte sich für gut ein Jahrzehnt vor allem in die Mitte und den Norden Deutschlands. Im Januar 1624 endete der Krieg im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation zunächst,⁹ trat jedoch bald darauf in seine zweite Phase, den „Niedersächsisch-Dänischen Krieg“. König Christian IV. von Dänemark, kurz zuvor zum Obristen des Niedersächsischen Reichskreises ernannt, rückte mit seinem Heer im Juni 1625 nach Süden vor, zumindest vordergründig

⁶ Vgl. Wilhelm Volkert, Pfälzische Zersplitterung. In: Andreas Kraus (Hrsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte, begründet von Max Spindler, Bd. 3/2: Geschichte der Oberpfalz und des Bayerischen Reichskreises bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 3. Auflage, München 1995, S. 72–141, hier S. 101. – Dollacker, Das Ende (wie Anm. 3), S. 45, 53–62.

⁷ Vgl. Wilson (wie Anm. 1) S. 420.

⁸ Vgl. Albrecht (wie Anm. 3) S. 430–433. – Wilson (wie Anm. 1) S. 444–445. – Dollacker, Das Ende (wie Anm. 3), S. 76.

⁹ Vgl. Wilson (wie Anm. 1) S. 476.

zur Unterstützung der deutschen Protestanten gegen den Kaiser. Das Ligaheer unter Tilly sowie das kaiserliche Heer unter Wallenstein¹⁰ brachten den Dänen im Jahr 1626 Niederlagen bei der Dessauer Brücke und Lutter am Barenberge bei. Schließlich endete der Krieg 1629 mit dem Frieden von Lübeck: Nun befand sich der Kaiser auf einem Machthöhepunkt, den er für das Restitutionsedikt nutzte, mit dem er die territorialen Gewinne der Protestantischen rückgängig machen wollte. Dies war allerdings ein schwerwiegender Fehler, da das Edikt neuen Widerstand herausforderte.¹¹ Die bedenkliche Lage der deutschen Protestanten gab dem schwedischen König Gustav Adolf die Rechtfertigung für seine Intervention – auch wenn neben konfessionellen Gründen sicher machtstrategische Überlegungen eine Rolle für sein Eingreifen spielten.

Am 6. Juli 1630 landete Gustav Adolf auf Usedom – der sogenannte „Schwedische Krieg“ begann. Die Position der Schweden verbesserte sich mit den im Vertrag von Bärwalde vom 23. Januar 1631 zugesagten französischen Hilfsgeldern deutlich. Vorteilhaft für Gustav Adolf war auch, dass in dieser Zeit Wallenstein auf Drängen der Kurfürsten als kaiserlicher Oberbefehlshaber entlassen worden war. Mit dem „spektakulären Sieg“¹² in der Schlacht von Breitenfeld am 17. September 1631 endete die seit 1620 bestehende katholische Übermacht und zugleich war der Weg nach Süddeutschland für Gustav Adolf frei.¹³ Bald darauf war auch die Oberpfalz wieder von direkten Kriegshandlungen betroffen.

In dieser Zeit befand sich der Krieg in seiner zerstörerischsten Phase; der Feldzug des Jahres 1632 war wegen der Größe der beiden Armeen und einer Reihe großer Schlachten der heftigste des Krieges. Zugleich bedeutete die Konzentration umfangreicher Kontingente an einem Ort, dass Gustav Adolf und Kaiser Ferdinand darauf angewiesen waren, dass ihre „deutsche[n] Verbündete[n] die Armeen des jeweiligen Rivalen über das ganze Reich versprengten, womit sie jenes strategi-

¹⁰ Zu ihm und seinem neuen Heer als Grundlage für den Erfolg der Kaiserlichen siehe ebd. S. 483–485.

¹¹ Vgl. ebd. S. 541.

¹² Ebd. S. 574.

¹³ Vgl. Albrecht (wie Anm. 3) S. 444.

sche Muster schufen, das mit einigen wichtigen Modifikationen bis 1648 Bestand hatte.“¹⁴ Daher hatte am Ende jeder Kriegsteilnehmer Garnisonen im ganzen Reichsgebiet, diese Außenposten führten gegen örtliche Rivalen Kämpfe um die regionale Vorherrschaft.

Zum Jahreswechsel 1631/1632 erreichten die Schweden und die mit ihnen verbündeten Sachsen die Grenze zur Oberen Pfalz. Ende Dezember fielen die Sachsen in Waldsassern ein (vgl. Kat.-Nr. 1.5); am 1. Januar zogen Schweden und Sachsen nach Mitterteich.¹⁵ Im Sommer 1632 richtete sich der Blick der Kriegsparteien verstärkt auf das Gebiet der Oberpfalz. Kurfürst Maximilian von Bayern hielt sich vom 15. Juni bis 10. Juli durchgehend in der Oberpfalz auf, insbesondere in Schwandorf, Nabburg, Weiden, Tirschenreuth, Amberg und Neumarkt. König Gustav Adolf wollte eine Vereinigung der Heere Wallensteins und Maximilians in der nördlichen Oberpfalz unbedingt verhindern und zog von Nürnberg kommend über Sulzbach bis Vils-eck (24. Juni), machte wegen der Stärke der Heere Wallensteins und Maximilians dann aber einen Rückzieher und kehrte nach Hersbruck zurück.¹⁶ Dagegen gelang es den Schweden im August, Wallensteins Proviantlager in Freystadt einzunehmen.¹⁷ Sulzbach, das offiziell neutral blieb, musste dafür büßen, dass Pfalzgraf August mit dem schwedischen König zusammenarbeitete – zwischen Juli und September wurde das dortige Schloss mehrfach von Amberg aus geplündert.¹⁸ Bald darauf, am 16. November 1632, fand Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen den Tod, was aber nichts an der grundsätzlichen Kriegspolitik der Schweden änderte.

Im Jahr 1633 hielt sich – vermutlich auf Befehl Wallensteins – der bayrische Heerführer Aldringen mehrere Monate in der Oberpfalz auf, was den Schweden das Vordringen bis nach München ermöglichte. In diesem Kontext steht auch die Einnahme der Stadt Neumarkt durch

¹⁴ Wilson (wie Anm. 1) S. 593.

¹⁵ Siehe Josef Dollacker, „Vom Dreißigjährigen Krieg“ in der Oberpfalz. Handschriftliche Aufzeichnungen, 2 Bände mit Orts-, Personen- und Sachregister, Amberg 1928, S. 185–187 (unveröffentlichtes Manuskript; Staatsarchiv Amberg, Manuskripte 83).

¹⁶ Vgl. ebd. S. 175–176, 211. – Albrecht (wie Anm. 3) S. 447.

¹⁷ Vgl. Dollacker, Dreißigjähriger Krieg (wie Anm. 15), S. 218.

¹⁸ Vgl. ebd. S. 199, 220–222.

den schwedischen General Horn Ende Juni.¹⁹ Anfang November belagerten die Schweden Regensburg und nahmen die Reichsstadt ein. Von dort eroberten sie Anfang 1634 weite Teile der Oberpfalz (u.a. Sulzbach, Vilseck, Hirschau, Nabburg, Schwandorf, Neunburg vorm Wald, Waldmünchen, Neustadt a.d. Waldnaab und Tirschenreuth). Auch die Stadt Weiden konnten sie besetzen (siehe Kat.-Nr. 1.7).²⁰

Bald danach wendete sich das Blatt: In der Schlacht bei Nördlingen (6. September 1634) gelang den Kaiserlichen nach langer Zeit wieder ein entscheidender Schlag. Wegen des anrückenden überlegenen kaiserlichen Heeres zogen sich die Schweden sukzessive aus der Oberpfalz zurück. Bereits Ende 1634 war Regensburg von kaiserlichen und bayerischen Truppen zurückerobert worden, die Schweden verloren ihre „wichtigste Beute aus dem vorangegangenen Jahr“.²¹ 1635 konnte General Wahl von Amberg kommend Weiden einnehmen (siehe Kat.-Nr. 1.7), auch aus Neumarkt zogen die Schweden ab.²²

Die vierte (und letzte) Phase – der „Französisch-Schwedische Krieg“ – begann 1635 mit dem Kriegseintritt Frankreichs, das bereits seit 1631 die Schweden finanziell unterstützt hat. Jetzt verlor der Krieg seinen vordergründig konfessionellen Charakter, denn protestantische Schweden und katholische Franzosen kämpften gegen den katholischen Kaiser zusammen mit ihren jeweiligen Verbündeten. Zugleich fand eine weitere Internationalisierung statt, da Frankreich sowohl gegen die österreichischen (1635–1648) als auch die spanischen Habsburger (1635–1659) kämpfte.²³

Trotz dieser Konstellation waren die Jahre 1636 bis 1640 in der Oberpfalz vergleichsweise ruhig, der Krieg hatte sich wieder stärker nach Norden verlagert. Nicht verschont wurde die Region jedoch von zahlreichen, teilweise verheerenden Truppendurchzügen. Mit dem Vorrücken der Schweden unter der Führung von General Johan Ba-

¹⁹ Vgl. ebd. S. 248, 255.

²⁰ Vgl. ebd. S. 256, 273–279.

²¹ Wilson (wie Anm. 1) S. 646.

²² Vgl. Dollacker, Dreißigjähriger Krieg (wie Anm. 15), S. 302–304.

²³ Vgl. Wilson (wie Anm. 1) S. 668.

nér nach Süden kam es ab 1639 zu zunehmenden Truppenverlegungen in die Obere Pfalz.

Im September 1640 trat in Regensburg erstmals seit 27 Jahren wieder ein Reichstag zusammen. Anfang Januar 1641 drang Banér von Thüringen kommend schnell über Hof und Bayreuth in die Obere Pfalz und dann das nordgauische Pfalz-Neuburg vor. Über Auerbach, Vils-eck und Schwandorf gelangte er bis vor die Tore Regensburgs, das er am 20. Januar erreichte. Sein Vorhaben, den Reichstag und den sich dort aufhaltenden Kaiser Ferdinand III. zu überfallen, scheiterte jedoch am plötzlich schmelzenden Eis auf der Donau, wodurch er zum Rückzug gezwungen war. Nach dieser „mehr politisch-spektakulären als militärisch sinnvollen Aktion“²⁴ zogen die Schweden sich in den Raum Cham zurück, um dort zu pausieren. Jedoch folgten ihnen die kaiserlich-bayerischen Truppen und suchten die Konfrontation. Nach einer Auseinandersetzung bei Neunburg vorm Wald Mitte März retteten sich die Schweden durch ihren Abzug nach Böhmen.²⁵

Da die Auseinandersetzung von Kaiser und Bayern mit den Franzosen vor allem am Oberrhein, die mit den Schweden an der Main- und Donaulinie stattfand, war die Oberpfalz in den letzten Kriegsjahren ein Nebenkriegsschauplatz, auf dem keine kriegsentscheidenden Operationen stattfanden, war aber ein wichtiges Quartier- und Rückzugsgebiet.²⁶ Daher kam es zu einer Vielzahl von Durchzügen mit teilweise verheerenden Folgen für die Bevölkerung. Zu nennen sind hier die Plünderungen durch die Truppen Hatzfeldts (1643), Königsmarks Reiter (1644), Kaiserliche auf dem Weg in ihr Winterlager in Böhmen (1645), Kaiserliche (1646/47) und zuletzt der berüchtigte Zug Königsmarks durch die Oberpfalz, um das eingeschlossene Eger von den Kaiserlichen zu befreien (1648).²⁷ Die zunehmende Bedro-

²⁴ Karsten Ruppert, Die kaiserliche Politik auf dem Westfälischen Friedenskongress 1643–1648 (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 10), Münster 1979, S. 15.

²⁵ Siehe Wilson (wie Anm. 1) S. 729–731.

²⁶ Vgl. Cordula Kapser, Die bayerische Kriegsorganisation in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges 1635–1648/49 (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 25), Münster 1997, S. 169.

²⁷ Vgl. Dollacker, Dreißigjähriger Krieg (wie Anm. 15), S. 468–469, 477–478, 492, 540–

hung Bayerns gegen Kriegsende bewog Kurfürst Maximilian dazu, auf Verhandlungen mit den Schweden zu setzen. Vom Ulmer Waffenstillstand (März 1647) war die Obere Pfalz ausgenommen, so dass sie als Durchzugsgebiet für Angriffe gegen die kaiserlichen Erblande genutzt werden konnte.²⁸

Am 24. Oktober 1648 wurde der Westfälische Friede mit den Verträgen von Münster und Osnabrück unterzeichnet. Dieser „Meilenstein in der Entwicklung der globalen politischen Beziehungen“²⁹ hatte eine lange Vorgeschichte. Seit dem Prager Frieden von 1635, der unter anderem an der französischen Intervention scheiterte, hatte es vielfache Friedensbemühungen gegeben. Ein entscheidender Schritt dabei waren die am 25. Dezember 1641 durch Vertreter des Kaisers in Hamburg mit Frankreich und Schweden vereinbarten Friedenspräliminarien gewesen. Darin wurden Verhandlungen Frankreichs und der katholischen Mächte in Münster sowie von Schweden und Protestanten in Osnabrück festgelegt.³⁰ Über die Beendigung der Kampfhandlungen hinaus – was in Anbetracht der Dauer des Krieges und der Vielzahl der vorhergehenden Bemühungen schon sehr viel war – ist der Friedensvertrag zugleich ein wichtiges Dokument der Reichsverfassung. Bayern behielt die Kurwürde, für die Pfalz wurde eine neue achte Kur geschaffen. Die Obere Pfalz verblieb endgültig bei Bayern. Ebenso wurde die Durchführung der Rekatholisierung bestätigt.³¹ Nach dem Friedensschluss bestand zunächst noch eine Vielzahl von Garnisonen, die über das ganze Reich verteilt waren.³² So hielten sich Schweden im Oktober 1648 u.a. in Neumarkt und Weiden auf; letzteres räumten sie erst im August 1650 nach dem Nürnberger Exekutionstag.³³

²⁸ 546, 594–614.

²⁹ Vgl. Kapser (wie Anm. 26) S. 182. – Wilson (wie Anm. 1) S. 823, 832, 849.

³⁰ Wilson (wie Anm. 1) S. 777.

³¹ Vgl. ebd. S. 737.

³² Vgl. Albrecht (wie Anm. 3) S. 455–456.

³³ Vgl. Wilson (wie Anm. 1) S. 880.

³³ Vgl. Dollacker, Dreißigjähriger Krieg (wie Anm. 15), S. 582, 682, 696.

1.1 Der neue König von Böhmen benötigt Unterstützung

1620 August 18

Mandat Kurfürst Friedrichs V. als böhmischer König an seine Vasallen

Mit dem Prager Fenstersturz am 23. Mai 1618 begannen der böhmische Adelsaufstand und die Suche nach einem neuen böhmischen König als Ersatz für den von den Ständen abgesetzten Habsburger Ferdinand. Da alle anderen aussichtsreichen Kandidaten verzichteten, wurde schließlich Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz am 26. August 1619 zum König von Böhmen gewählt. Sowohl in Prag als auch am kaiserlichen Hof in Wien wurden in den Folgemonaten Unterstützer gesucht, um für die sich abzeichnende kriegerische Auseinandersetzung gerüstet zu sein.

Der neue König von Böhmen wandte sich in einem Mandat („mandatum avocatorium“) an alle Lehenleute der böhmischen Krone. Er



verweist auf die Bedrohung der böhmischen Stände, die ihn „mit einhelliger stim“ zum König gewählt und Kaiser Ferdinand zur Abdankung bewogen hätten, durch den Kaiser und seine ausländischen Verbündeten. Böhmen befindet sich nun in einer schwierigen Lage. Das ausgestellte Exemplar hatte Friedrich an Pfalzgraf August von Sulzbach geschickt, den er in einem Begleitschreiben um eine Veröffentlichung bat.

Mandat, in Aktenband eingeheftet, Papier, 38 x 46,5 cm, aufgedrücktes Siegel und eigenhändige Unterschrift des Königs.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Geheime Registratur 114.

1.2 Der „Winterkönig“ wird geächtet

1621 Januar 22

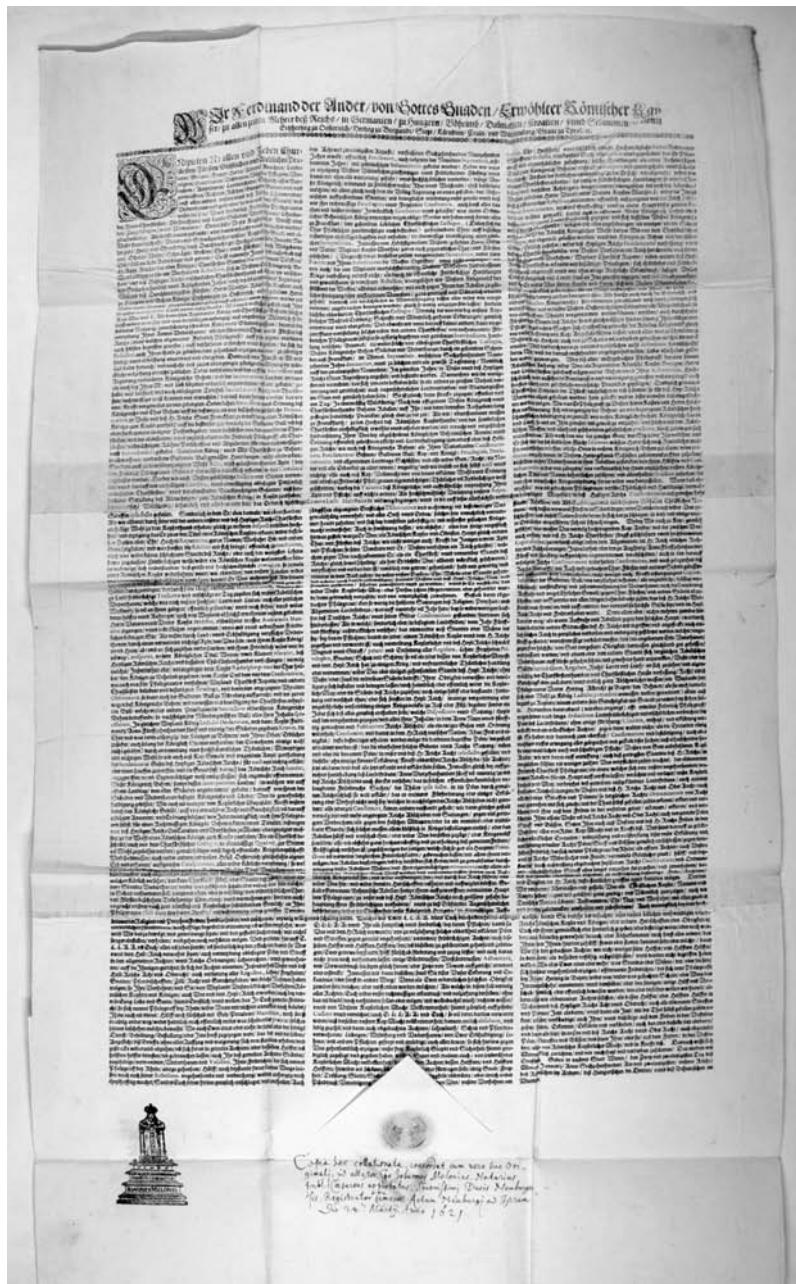
Kaiserliche Achterklärung über den böhmischen König Friedrich V. von der Pfalz

Nachdem die Truppen Friedrichs von Böhmen am 8. November 1620 in der Schlacht am Weißen Berg vor den Mauern Prags vom kaiserlichen Heer und dem Heer der von Maximilian von Bayern angeführten katholischen Liga geschlagen worden waren, blieb dem „Winterkönig“ nur die Flucht.

Indem Kaiser Ferdinand II. am 22. Januar 1621 die Acht über Friedrich V. von der Pfalz erklärte, zog er die Konsequenzen aus dem böhmischen Aufstand und der Rebellion des „Winterkönigs“. In der Urkunde, die gedruckt eine weite Verbreitung fand, wurde der Schritt mit dem von Friedrich begangenen Landfriedensbruch, dem Bruch von Reichsgesetzen sowie der Unterstützung rebellischer Untertanen begründet. Allen, die Friedrich künftig unterstützen sollten, wurde ebenfalls die Acht angedroht. Die überwiegende Zeit bis zu seinem Tod 1632 verbrachte der abgesetzte König im niederländischen Exil.

Druck, Papier, 105 x 54 cm, beglaubigt mit Notarsignet durch Notar Johannes Meloni in Neuburg a.d. Donau.

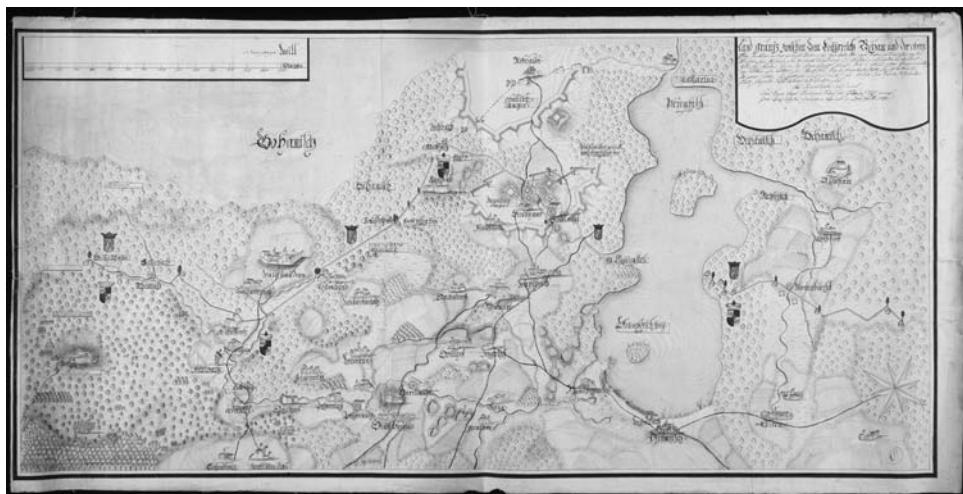
Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Geheime Registratur 2358.



1.3 Stellungskrieg bei Waidhaus

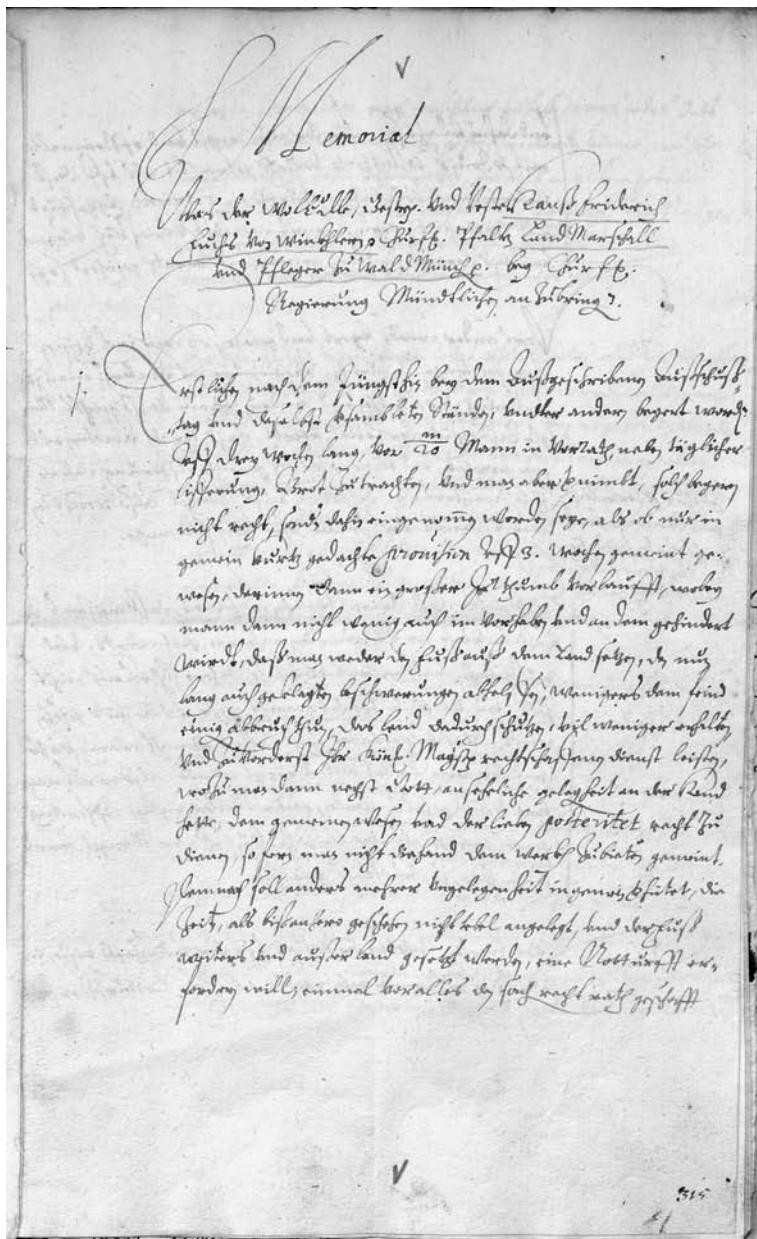
- a) 1639
Plan der Grenze des Pflegamts Pleystein zu Böhmen
(Kopie von 1763)
- b) 1621 August 11
Memorial des Söldnerführers von Mansfeld

Im Frühjahr 1621 sammelte der Söldnerführer Ernst von Mansfeld (1580–1626) zur Verteidigung des Fürstentums der Oberen Pfalz neue Truppen, mit denen er ein Lager nahe Waidhaus (Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab) an der böhmischen Grenze bezog. Der Feldherr der katholischen Liga Johann Tserclaes von Tilly (1559 – 1632) folgte ihm und versuchte erfolglos das Lager einzunehmen.



Kat.-Nr. 1.3a

Auf einer später entstandenen Karte des oberpfälzisch-böhmisichen Grenzgebiets im Bereich von Waidhaus und Pfrentscheweiher sind in der oberen Hälfte in etwa in der Mitte des Plans das Tillysche Lager („Thüllisch laager“) bei Roßhaupt (Böhmen) und das Mansfeldische Lager („Mansfeldisch laager“) bei Frankenreuth (Obere Pfalz) gut zu erkennen. In einer Entfernung von weniger als drei Kilometern stan-



Kat.-Nr. 1.3b

den sich die beiden Heere mehrere Monate gegenüber. Die Größe der beteiligten Armeen verdeutlicht das von Mansfeld im „feldläger vor Waidhausen“ verfasste Memorial vom 11. August 1621. Darin ersucht er Hans Friedrich Fuchs von Winklarn, Landmarschall und Pfleger zu Waldmünchen, bei der Regierung in Amberg um Proviant für 20.000 Mann und die Lieferung verschiedenen militärischen Materials zu bitten. Im Oktober 1621 zog Mansfeld mit seinen Truppen plötzlich in die Rheinpfalz ab, woraufhin die Obere Pfalz von Kaiser und Bayern eingenommen werden konnte.

- a) Papier auf Leinwand, kolorierte Federzeichnung, 58,5 x 116 cm, Zeichner Carl Benno Nagl, kurbayerischer Leutnant.
Staatsarchiv Amberg, Plansammlung 1941.
- b) Papier, in Aktenband eingehefnetes Memorial, 4 Blatt, gezeigt werden fol. 314' und 315, 32 x 39,5 cm, von Mansfeld unterschrieben und gesiegelt.
Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 122, Prod. 864.

Literatur: Stadt Sulzbach-Rosenberg – Staatsarchiv Amberg (Hrsg.), „Die Mitten im Winter grünende Pfalz“. 350 Jahre Wittelsbacher Fürstentum Pfalz-Sulzbach. Aufsatztteil und Katalog zur Sonderausstellung des Stadtmuseums Sulzbach-Rosenberg und des Staatsarchivs Amberg (Schriftenreihe des Stadtmuseums und Stadtarchivs Sulzbach-Rosenberg 22), Sulzbach-Rosenberg 2006, S. 378. – Edgar Krausen (Bearb.), Die handgezeichneten Karten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv sowie in den Staatsarchiven Amberg und Neuburg a.d. Donau bis 1650 (Bayerische Archivinventare 37), Neustadt a.d. Aisch 1973, S. 177 (Nr. 572).

1.4 Die Obere Pfalz wird bayerisch

1628 März 4

Mandat an die oberpfälzischen Stände und Beamten, sich vor den kaiserlichen Kommissaren in Amberg einzufinden

Im Herbst 1621 gelang es Herzog Maximilian von Bayern, die Obere Pfalz im Auftrag des Kaisers einzunehmen. Fortan wurde das Fürstentum durch Bayern verwaltet. Maximilians Ziel war es jedoch, die Kurwürde zu erlangen und die Obere Pfalz dauerhaft für Bayern zu gewinnen. Mit dem Münchner Rezess vom 22. Februar 1628 legten Kaiser Ferdinand II. und Maximilian fest, dass die Obere Pfalz zur



Erstattung der bayerischen Kriegskosten (13 Millionen Gulden) an Bayern gehen, Maximilian dagegen das als Pfand dienende Oberösterreich an den Kaiser zurückgeben solle. Mit dem Kauf- und Übergabebrief vom 4. März 1628 erwarb Bayern endgültig die Oberpfalz. Gleichzeitig erging ein Mandat Kaiser Ferdinands II. an den oberpfälzischen Adel. Darin wurden die Stände des Fürstentums der Oberen Pfalz aufgefordert, am 30. April („am nächsten sonntag nach ostern“) in Amberg vor den kaiserlichen Kommissaren zu erscheinen und diesen Folge zu leisten. Mit der Huldigung des neuen Landesherren war der Übergang des jahrhundertlang pfälzischen Neberlandes an Bayern endgültig vollzogen.

Schreiben, Papier, 1 Blatt, 38 x 52 cm, mit aufgedrücktem kaiserlichen Siegel und den Unterschriften von Kaiser Ferdinand II., Peter Heinrich von Stralendorf und Arnol-din von Clarstein.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Huldigungen 96.

Literatur: Karl-Otto Ambronn u.a. (Bearb.), Das Fürstentum der Oberen Pfalz. Ein wittelsbachisches Territorium im Alten Reich (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 46), München 2004, S. 278, Kat.-Nr. 107. – Karl-Otto Ambronn – Achim Fuchs (Bearb.), Die Oberpfalz wird bayerisch. Die Jahre 1621 bis 1628 in Amberg und der Oberpfalz (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 10), Amberg 1978, S. 78, Kat.-Nr. 6.

1.5 Plünderung von Waldsassen

- a) 1631
Bericht der Regierung Amberg über die Plünderung des Klosters Waldsassen
- b) 1670
Geometrischer Abriss des Klosters und neu erbauten Ortes Waldsassen

In einem Bericht vom 31. Dezember 1631 schildert die Regierung Amberg dem Geheimen Rat in München, was sich kurz zuvor im nahe der böhmischen Grenze gelegenen Waldsassen ereignet hatte: Bereits zum zweiten Mal („über das erste auch zum anderen mahl“) sei „das closter Waldsassen gantz zu grunde aufgeblündert, alles herschafftliche getraid, so über 10.000 virlt gewest, schmalz, brod und anderes hinweg genommen, auch die registraturen elendiglich verwüst worden.“ Urheber dieser Aktion, die das Ende eines für die Oberpfalz vergleichsweise ruhigen Jahrzehnts einläutete, waren in Eger liegenden sächsischen Truppen, die mit den Schweden verbündet waren. Den Zustand von Kloster und Ort Waldsassen knapp 40 Jahre später zeigt ein anlässlich des Wiederaufbaus erstellter Plan.

- b) Papier, Entwurf, 32,5 x 20 cm.
Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 1221.
- b) Pergament, teilkolorierte Federzeichnung, 37 x 42 cm, Zeichner Ferdinand Jacob Stilpp aus Waldsassen.
Staatsarchiv Amberg, Plansammlung 3294.

Literatur: Ambronn (wie Kat.-Nr. 1.4) S. 215, Kat.-Nr. 77e. – Achim Fuchs (Bearb.), Die Oberpfalz in alten Ansichten (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 23), Amberg-München 1988, S. 136–137, Kat.-Nr. 43.

3. All. gefärbte Ralfe Körner
J. Herdwig

g. Sonderigste G.S.
für Empf. all. sehr aufzurütteln
Herrmann ist originalrichtig mit uns
das Werk das Taylor und zum
anderen magst du Clovis verlässt
ganz & gramm. aufgeschrieben, also
Gaffelstaat geschied & ist so viele
geklaus, somit sind sie und die
einzig vorhanden, und die Regis
Pratow Sonderigkeiten
abhanden.

Hier fortw. soll dies aber die
Brambuk ja bald davon das Es.
zu lang geworden ist, aber
wie das von Wissgrau ist alle
aber keine Fehler machen
Sinn.

Es gab also über manchmalige
Stimme und Lieder verschieden
Dolmetschende das zu missverstehen,
so sehr werden, und als gleichzeitig
wurde die gesuchten wenigen angezo.

Kat.-Nr. 1.5a



Kat.-Nr. 1.5b

1.6 Kriegsnachrichten von nah und fern

1632 Januar 13

„Sexta Centuria Numero LXXXIII 1632“: Zeitung aus Mainz, Paris, Antwerpen, Bergen op Zoom, Amsterdam und Eisleben

Hauptmeldung der vorliegenden Zeitung ist ein Bericht vom 13. Januar 1632 aus Mainz, dass der König von Frankreich die Schweden mit drei Tonnen Gold zur Verstärkung ihrer Armee unterstützte. Auf diese Weise half ihnen Frankreich, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht offizielle Konfliktpartei war, bei ihrem weiteren Vordringen nach Süddeutschland. Hintergrund ist der genau ein Jahr zuvor am 13. Januar 1631 geschlossene Allianzvertrag zwischen Gustav Adolf und Ludwig XIII. (Vertrag von Bärwalde), mit dem sich die beiden gegen den Kaiser verbündeten.

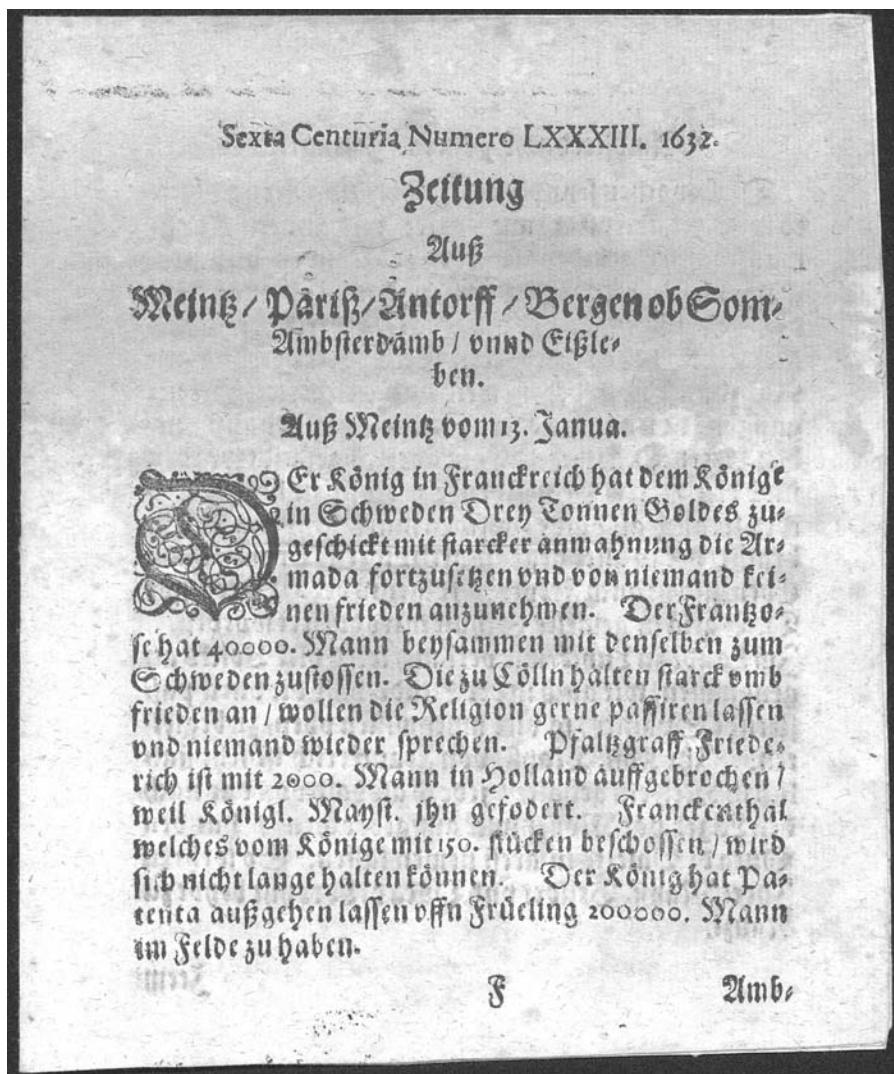
Daneben widmet sich die Zeitungsausgabe Truppenbewegungen und Stellenbesetzungen bei der Armee im Bereich der heutigen Niederlande und Belgiens, der Einnahme der Stadt Hameln durch hessische Truppen, dem Übergang der lothringischen Festung Marschan an Frankreich, der Ankunft von mit Waren beladenen Schiffen in Amsterdam und gibt Auszüge aus einem Schreiben aus Barby wieder.

Die Zeit des Dreißigjährigen Kriegs war von einer starken Zunahme der Verbreitung von Zeitungen gekennzeichnet. Typisch war die oftmals wörtliche Wiedergabe von Dokumenten und Verlautbarungen, aber auch das Abschreiben aus anderen Publikationen.

Druck, Papier, Bogen mit insgesamt 8 Seiten, 18 x 29 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Regierung – Sulzbacher Akten 2853.

Literatur: Wilson (wie Anm. 1) S. 938–941.



Kat.-Nr. 1.6

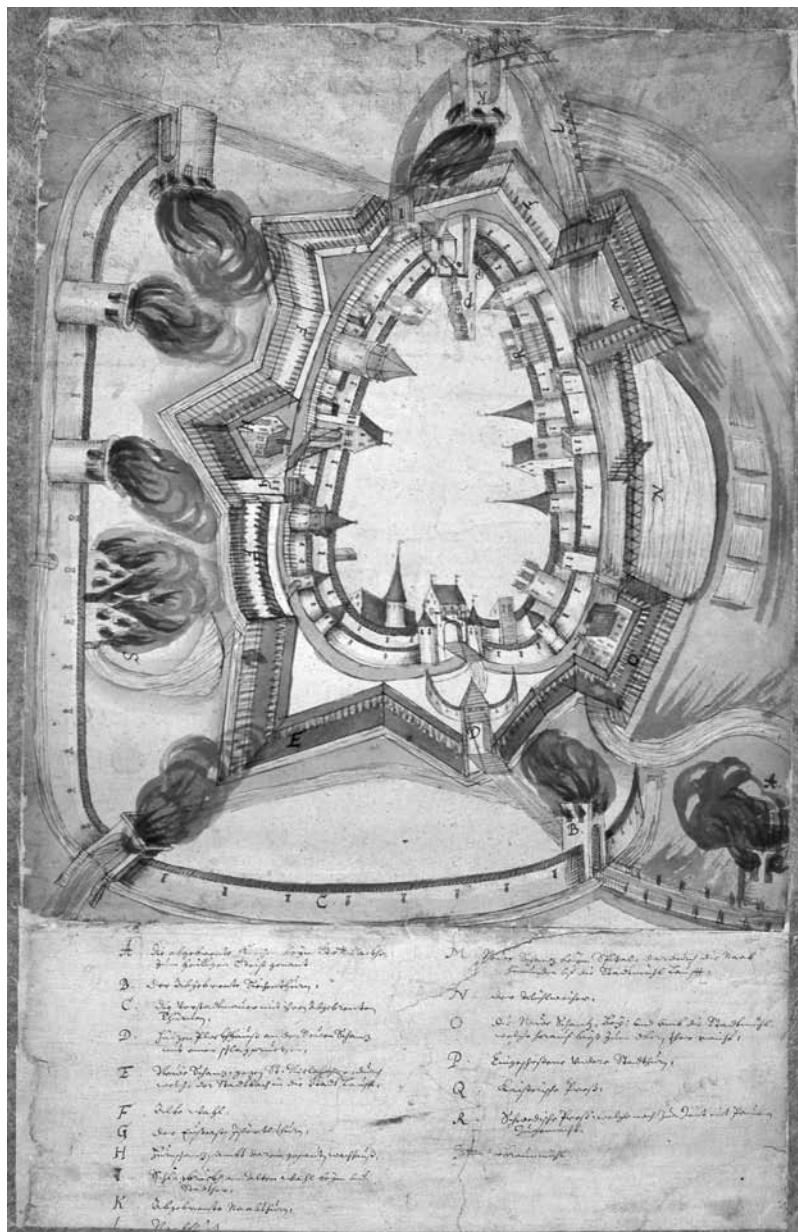
1.7 Einnahme Weidens durch die Kaiserlichen

- a) 1636
Plan der zerstörten Stadt Weiden
- b) 1649
Beschreibung der Kriegsereignisse in der Stadt Weiden in den Jahren 1619 bis 1649

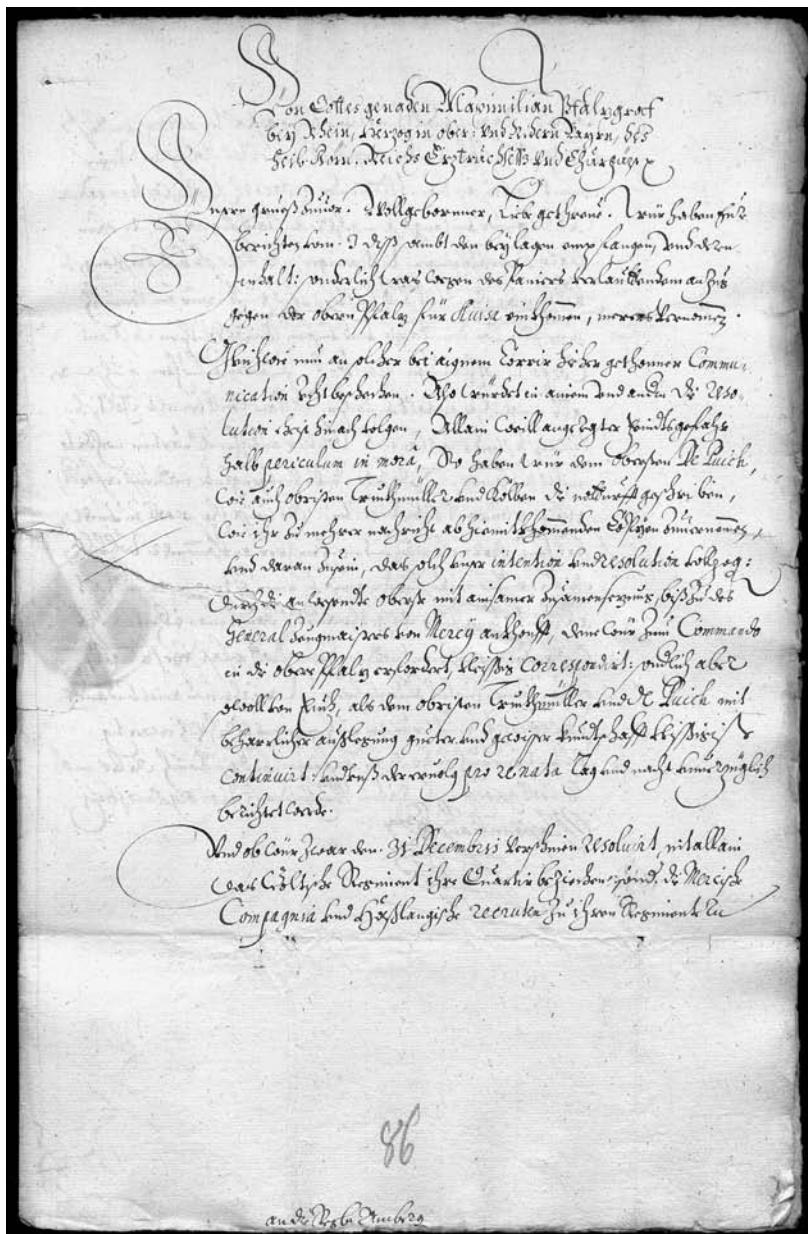
Anfang Februar 1634 belagerten die Schweden Weiden, nahmen die Stadt kurz darauf ein und vertrieben die kaiserlichen Truppen. Im darauffolgenden Jahr wurde Weiden erneut Schauplatz heftiger Auseinandersetzungen. In einer 1649 verfassten Chronik der Kriegsereignisse heißt es: „Den 3/13 may ist die statt Weyden von dem churbayerischen generalveldzeugmeister Joachim Christian freyherren von der Wahl nach 4 tägiger harter belägerung und eingeworffener anderthalbhundert feuerkugeln uffm abendt um 9 Uhr mit gestürmbter handt wieder eingenommen und die statt biß wieder uffm anderen tag umb 9 uhr geplündert worden.“ Innerhalb eines Zeitraums von nicht einmal 16 Monaten hatte die Bevölkerung somit unter beiden Kriegsparteien schwer zu leiden. Der zeitgenössische Plan der städtischen Befestigungsanlagen illustriert die Ereignisse des Jahres 1635: Durch Kriegseinwirkung sind Mauern beschädigt, die Stadttürme brennen.

- a) Papier, kolorierte Federzeichnung, 51,5 x 33 cm (Reproduktion).
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plansammlung 3689 (farbiger Ausschnitt s. Umschlag).
- b) Papier, Entwurf, 10 Blatt, aufgeschlagen ist die Doppelseite mit den Ereignissen 1634 bis 1639, 33,5 x 39,5 cm.
Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Geheime Registratur 2495.

Literatur: Adolf Schuster – Ernst Gagel (Redaktion), Weiden in der Oberpfalz. Von den Anfängen bis heute, Aßing 1971, S. 65–66. – Stadt Sulzbach-Rosenberg (wie Kat.-Nr. 1.3) S. 331. – Krausen (wie Kat.-Nr. 1.3) S. 184–185 (Nr. 598).



Kat.-Nr. 1.7a



1.8 Winteroffensive gegen den in Regensburg versammelten Reichstag

1641 Januar 5

Bayerische Verteidigungsmaßnahmen gegen die vorrückenden Schweden

Ein Vordringen der Schweden unter ihrem Oberbefehlshaber Johan Banér (1596 – 1641) nach Süddeutschland wurde schon lange befürchtet. Gegen Ende des Jahres 1640 häuften sich die Nachrichten über ihr Anrücken und eine damit verbundene Gefährdung der Oberen Pfalz. In seinem Reskript vom 5. Januar an die Regierung und Viztum Karl Ludwig Ernst von Sulz in Amberg teilt Kurfürst Maximilian mit, dass wegen „des Paniers verlautendem anzug gegen der obern Pfalz“ und der damit verbundenen „feindtsgefahr“ Maßnahmen ergriffen würden. Bis zum Eintreffen Generalzeugmeisters von Mercy sollten sich die Obristen Puech, Truckmüller und Kolb darum kümmern.

Die Schweden zogen über Auerbach, Vilseck und Schwandorf zwar tatsächlich durch die Oberpfalz, ihr eigentliches Ziel waren jedoch der in Regensburg versammelte Reichstag und der dort anwesende Kaiser. Der Versuch diesen „in einer mehr politisch-spektakulären als militärisch sinnvollen Aktion“ zu überfallen, scheiterte jedoch am plötzlich schmelzenden Eis auf der Donau. Über Cham und Neunburg vorm Wald zogen die Schweden schließlich wieder ab.

Reskript, Papier, 33,5 x 21,5 cm, mit eigenhändiger Unterschrift Kurfürst Maximilians.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 2296.

Literatur: Ruppert (wie Anm. 24) S. 15.

1.9 Mann neben Mann gegen den Feind

1642

Schlachtordnung der kaiserlichen Armee

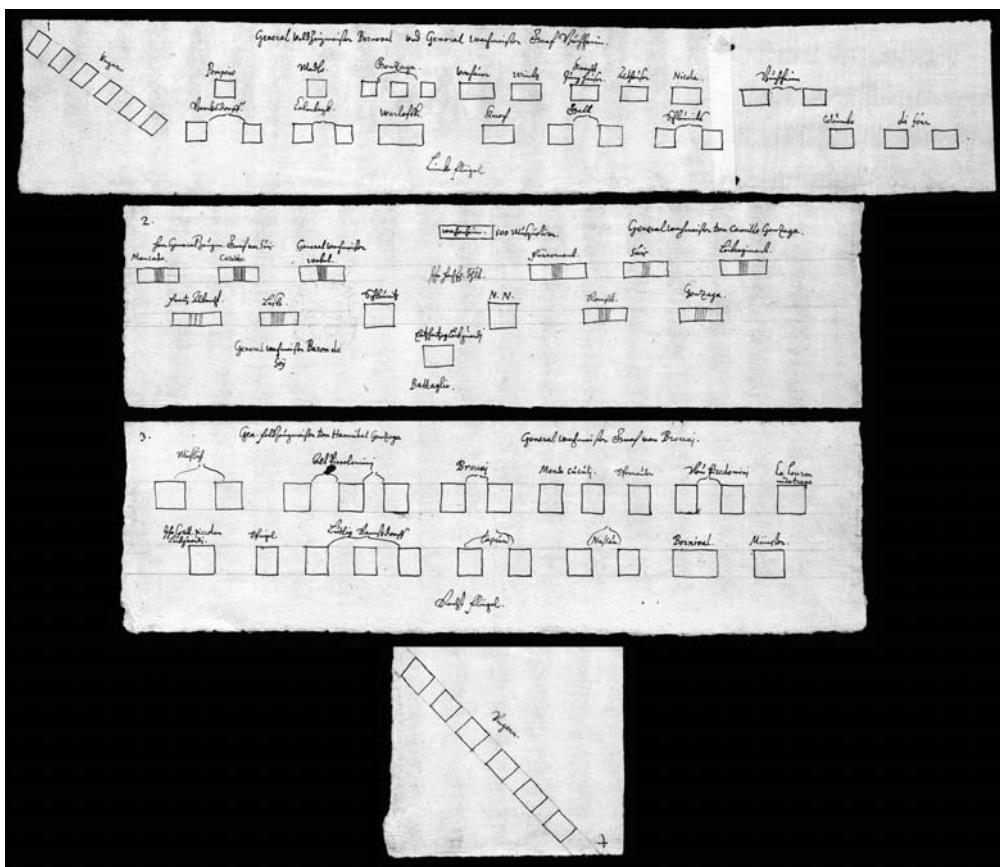
In einem Schreiben vom 8. Dezember 1642 teilt der Pfleger von Hartenstein an der Pegnitz, Caspar Melchior Fuchs, dem Amberger Viztum Karl Ludwig Ernst von Sulz mit, dass er über den Marsch der „Hatzfeldischen Völker“ unter dem kaiserlichen Feldherrn Melchior Graf von Gleichen und Hatzfeldt (1593–1658) nichts in Erfahrung bringen konnte, dafür aber eine Schlachtordnung³⁴ der kaiserlichen Armee übersenden könne.

Das Zentrum, die Infanterie, wird von „Ihrer hochfürstlichen Durchlaucht“ – gemeint ist Erzherzog Leopold Wilhelm von Österreich, jüngster Bruder des Kaisers, der von 1639 bis 1643 den Oberbefehl über das kaiserliche Heer hatte – angeführt, hinter ihm sind seine Leibgarden angeordnet. Links und rechts des Erzherzogs stehen Generalzeugmeister Ernst Roland Graf von Suys und Tourabel (ca. 1600–1645) sowie Generalwachtmeister Don Camillo Gonzaga (1600–1658).

Die beiden Flügel umfassen die Kavallerie. An der Spitze des linken Flügels befinden sich Generalfeldzeugmeister Jacques Freiherr von Borneval (auch: Bornival) und Generalwachtmeister Hans Christoph Graf von Puchheim (1605–1657). Der rechte Flügel wird von Generalfeldzeugmeister Don Hannibal Gonzaga (1602–1668) und Generalwachtmeister Albert Gaston Spinola Graf von Bruay angeführt.³⁵ Links und rechts werden die Flügel jeweils von „Ungarn“ flankiert, bei denen es sich ebenfalls um Reitereinheiten handelte.

³⁴ Die Aufstellung entspricht weitgehend der in der (zweiten) Schlacht von Breitenfeld 1642. Vgl. Oesterreichisches Militär-Conversations-Lexikon. Unter Mitwirkung mehrerer Offiziere der k.k. Armee. Red. u. hrsg. von J. Hirtenfeld und H. Meynert, Band 1 1831, S. 500. Siehe auch den Schlachtplan bei Wilson (wie Anm. 1) S. 742.

³⁵ Gonzaga und Bruay befehligen den rechten Flügel der kaiserlichen Armee auch in der Schlacht von Breitenfeld. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Annibale_Gonzaga (eingesehen am 21.3.2018).



Insgesamt fällt auf, dass die Soldaten sich im Wesentlichen nebeneinander aufstellten und die Armee somit eine große Breite, aber nur geringe Tiefe aufwies.

Papier, 4 Blätter, 10 x 56 cm, 11,5 x 42,5 cm, 12,5 x 42 cm, 12 x 13,5 cm.

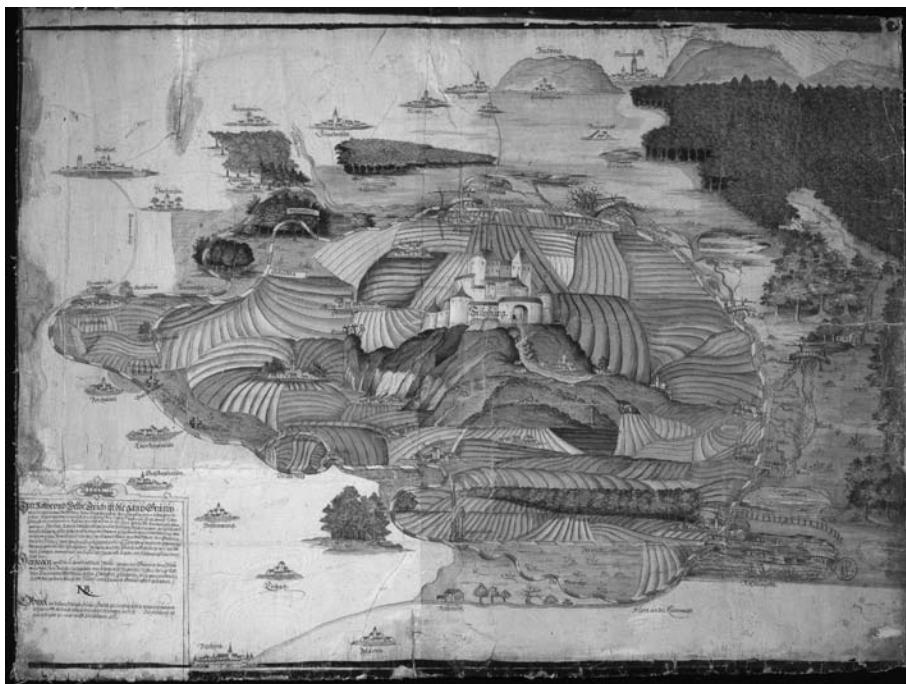
Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 2648.

Bündliches marckaffier Verlauff, wie
et mit anmehmung der Wolffsminne Ha-
uptsaff Ober-Schützengang auf Sins Bayreuth
und Sinsdorffs sich zu gegangen.
Zelt vor Augsburg 3 monata die Day und Sins Bayreuth
Aemeer über der Donau hinüber gelegen, und da zu
Schützengang Nördlingen und Windisch Kiel gelegen
Sinsdorffs Zeltzen mit zweckon parteyen auf 3. 4. 5.
und mehr welche Wagen im land herumbe Gehen
und hinüber fahrt gehallant gebrachtt, so d' Rittergut
liso Sinsdorffsland, statt d' Lüntzen in die Contribution
gezahlt, ist mir Sinsdorffs Partey von jz. ff.
so N. Scheldas gefügt, den er mitte Monath Novembre
monat November in den Markt Schützengang kommung,
und darin über nacht Quartie genommen, deren
eine zweckon Sinsdorffs Partey nachgangen, folgend
habe, darin die Sins Bayreuth mittainlich füllig
gezahlt, und daß die Sinsdorffs Partey marchirte in
Punktzeit gebraucht, haben die Sinsdorffs Partey den
ben füßabenden Truppen nicht allein zu öffnet,
sonder auch andern mehr zum hiz Hafthaus lese
daran fahrlid die Sinsdorffs Partey minnen, bairn off
im falle meil droge Kontra angestossen, welchen
daß gerichtliche Blasen gefordert und konigl. Fritsch
gehofft warden, hinsichtlich einer freihilf gegne Orlitz
hinz und die Sins Bayreuth obet d' Sinsdorffs abgang
gegangen, in ander charactur, und von den Sinsdorffs
S. gehangen, sengen off Sinsdorffs Zeltzen.

1.10 Einnahme von Sulzbürg

- a) 1647
Bericht über die Einnahme von Obersulzbürg durch Schweden und Bayern
- b) 1613
Plan des Gebiets der reichsfreien Herrschaft Sulzbürg und ihrer Grenzen

Das Schloss in Sulzbürg (Gde. Mühlhausen, Lkr. Neumarkt i.d. OPf.) – der Plan zeigt den Zustand kurz vor Ausbruch des Krieges – wurde 1646/47 erst von den Schweden und dann von den Bayern eingenommen. Über die Ereignisse informiert ein Bericht, den die Freiherren Georg Albrecht und Johann Friedrich von Wolfstein als Inhaber der Reichsherrschaft Sulzbürg im Januar 1647 an Karl Ludwig Ernst von Sulz, Viztum in Amberg, und die dortige Regierung schickten.



Kat.-Nr. 1.10b

Anfang November 1646 kamen durch das Land ziehende Schweden nach Sulzburg, überfielen dort 14 bayerische Reiter und zogen mit 250 Mann vor das Schloss. Da sie damit drohten, „den markt und andere dörffer mehr hinweg sengen und brennen“ zu wollen, wusste die Herrschaft sich nicht anders zu helfen, als die Schweden einzulassen und der Zahlung von Kontributionen zuzustimmen. Im Januar 1647 beauftragte Kurfürst Maximilian Oberst Augustin von Fritsch (vgl. Kat.-Nr. 2.11), von Amberg aus das Schloss wieder einzunehmen. Als Fritsch am 21. Januar mit drei Geschützen vor dem Schloss aufzog, ergaben sich die anwesenden Schweden. Fritsch ließ einen kleinen Teil seiner Mannschaft in Sulzburg zurück, die meisten waren bald darauf zurück in Amberg.

- a) Ausfertigung, Papier, 8 Seiten (davon 5 beschrieben), 32 x 20 cm.
Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 3453.
- b) Kolorierte Federzeichnung, Papier, alt auf Leinwand aufgezogen, 65,5 x 87 cm (Reproduktion).
Staatsarchiv Amberg, Plansammlung 3253.

Literatur: Krausen (wie Kat.-Nr. 1.3) S. 143, Nr. 460. – Fuchs (wie Kat.-Nr. 1.5) S. 73–74, Kat.-Nr. 8. – Erwin Stoiber, Den pfälzischen Landesherren entzogen: Die reichsfreie Herrschaft Sulzburg. In: Christian Kruse u.a. (Bearb.), Original! Pracht und Vielfalt aus den Staatlichen Archiven Bayerns (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 59), München 2017, S. 250–251.

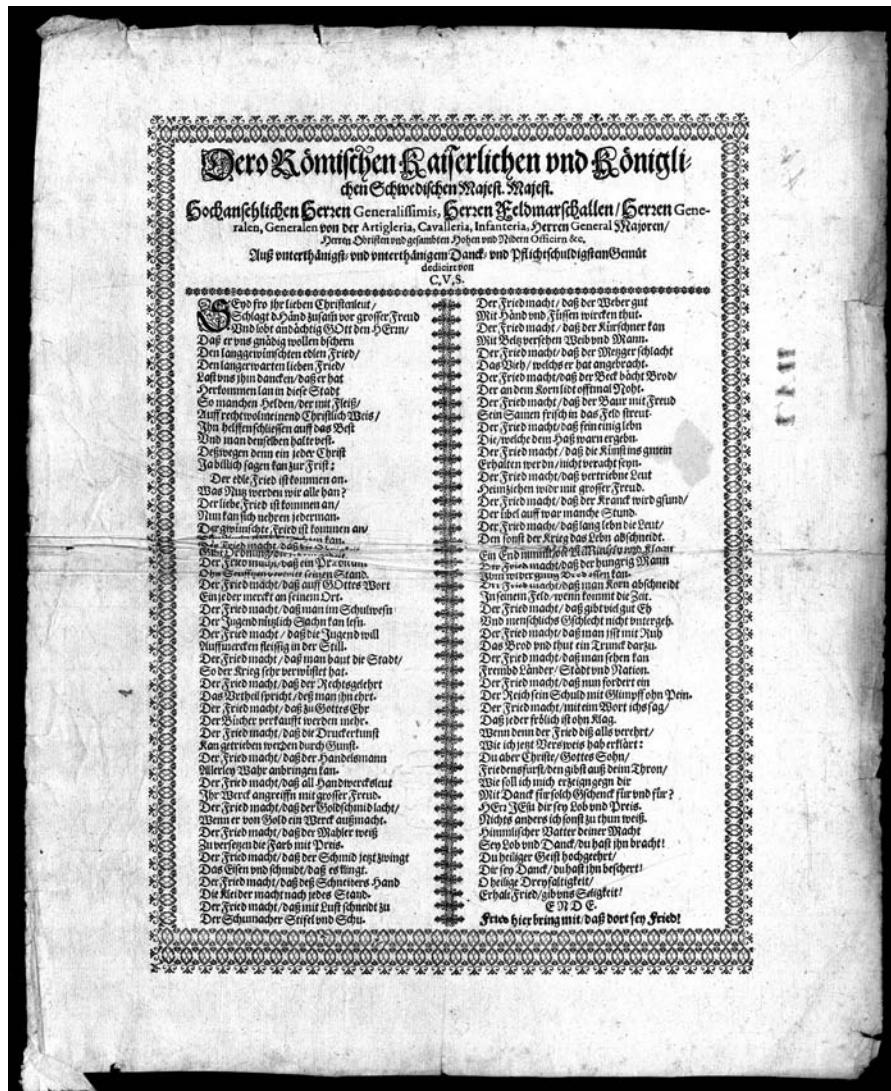
1.11 Der lange Krieg ist vorbei

[1648]

„Friedenscarmen“ auf den Westfälischen Frieden

Als der Dreißigjährige Krieg mit dem Westfälischen Frieden am 24. Oktober 1648 endete, fand das lange herbeigesehnte Ereignis seinen Ausdruck in einer Vielzahl von Friedensfeiern, der Prägung von Medaillen und Münzen sowie der Publikation von Flugblättern und literarischen Erzeugnissen.

Dazu gehört auch das dem Kaiser, der schwedischen Königin und sämtlichen militärischen Verantwortlichen gewidmete Gedicht eines



sich als „C.V.S.“ bezeichnenden – nicht näher identifizierbaren – Autors. Das aus 102 Versen bestehende Gedicht beginnt mit „Seyd fro ihr lieben Christenleut/schlagt d Händ zusamm vor grosser Freud“ und weist auf den Beginn des „langerwünschten edlen“ und „langer-warteten lieben“ Friedens hin, für den Gott zu danken sei. Als Reimschema wird konsequent der Paarreim eingehalten.

Der Hauptteil des Gedichtes hebt nach der Feststellung, „der edle Fried ist kommen an“ die segensreiche Wirkung des Friedens hervor und kontrastiert diese mit den Schrecken des Krieges: Nicht weniger als 33 Reimpaare beginnen mit „Der Fried macht“, gefolgt von Aussagen wie „daß man baut die Stadt, so der Krieg sehr verwüstet hat“ oder „daß lang leben die Leut/ den sonst der Krieg das Leben abschneidet.“ Das Gedicht endet mit dem Wunsch „Erhalt Fried/gib uns Seligkeit!/ ENDE/ Fried hier bring mit/daß dort sey Fried!“

Druck, Papier, 42 x 34 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Geheime Registratur 2496.

Bürger, Bauern und Soldaten in der Oberpfalz

Jochen Rösel

Bis zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges hatte die Bevölkerung der heutigen Oberpfalz über mehrere Generationen in Frieden gelebt. Da der Bauernkrieg von 1524/25 nur die südwestlichen Randgebiete zum Hochstift Eichstätt und das Stiftland um Waldsassen berührt hatte, erlebte der Großteil der Bevölkerung nach den Verheerungen des Landshuter Erbfolgekrieges von 1504/05³⁶ eine mehr als hundertjährige Friedenszeit.

Doch war die Oberpfalz zu Beginn des 17. Jahrhunderts keine Insel der Glückseligen. Klimawandel, konfessionelle Gegensätze und begrenzter Nahrungsspielraum bedrohten die Existenz und das friedliche Zusammenleben der Bevölkerung.

Seit den 1560er Jahren trat in Mitteleuropa die sogenannte Kleine Eiszeit in ihre Kernphase ein: Die Menschen waren mit einer als rapide empfundenen Verschlechterung des Klimas konfrontiert. Es traten häufig sehr kalte, lange Winter und niederschlagsreiche, kühle Sommer auf. Wiederkehrende Missernten waren die Folge.³⁷

Ab Mitte des 16. Jahrhunderts kam es im Fürstentum der Oberen Pfalz wiederholt zu konfessionell bedingten Konflikten zwischen calvinistischem Landesherrn und der lutherischen Bevölkerung. Die Auseinandersetzungen kulminierten bei Regierungsantritt des Kurfürsten Friedrich IV. im Jahr 1592, als die Bürger in Neumarkt i.d.OPf. und Amberg zum Teil bewaffnet Widerstand leisteten, in Waldsassen der Stiftshauptmann und in Nabburg der Pfarrverwalter von aufgebrachten Untertanen erschlagen wurde.³⁸

³⁶ Armin Gugau, Untersuchungen zum Landshuter Erbfolgekrieg von 1504/05. Die Schäden und ihre Behebung (Geschichtswissenschaften 31), München 2015.

³⁷ Rüdiger Glaser, Klimgeschichte Mitteleuropas: 1200 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen, Darmstadt 2013.

³⁸ Johann Baptist Götz, Die religiösen Wirren in der Oberpfalz von 1576 bis 1629 (Reformationsgeschichtliche Studien und Teste 66), Münster 1967. – Armin Heigl, Cuius

Die städtische und bäuerliche Bevölkerung auch der Oberpfalz war zu Beginn des 17. Jahrhunderts sozial und ökonomisch stark differenziert. Einer kleinen städtischen Oberschicht, die in Fernhandel und Montanindustrie Reichtum erwarb, und Bauern als Besitzern ganzer Höfe stand eine Mehrzahl an Inhabern überbesetzter Handwerksstellen und Kleinbegüterten gegenüber, die mit ihren Familien ständig am Existenzminimum lebten. Dabei ermöglichte die wirtschaftliche Sonderentwicklung der Oberpfalz als einstiges „Ruhrgebiet des Mittelalters“ weiten Teilen der Bevölkerung, außerhalb von Agrarwirtschaft und Handwerk im Bereich von Eisengewinnung, Eisenverarbeitung und Transportwesen ein Auskommen zu finden.³⁹

In diese Welt brach die Soldateska des Dreißigjährigen Krieges ein (Kat.-Nr. 3.1–3.9). Auch wenn die drei Jahrzehnte nach 1618 für die Oberpfälzer Bevölkerung keinen immerwährenden Kriegszustand bedeuteten, war sie von den Begleitumständen des Krieges, von Durchzügen, Einquartierungen, von den die Armeen begleitenden Seuchen und Hungersnöten betroffen und hatte die Kriegslasten zu tragen. Hierbei erlitten die Menschen Gewalt und Grausamkeiten durch die unterschiedlichen Kriegsparteien, mussten Quartiere stellen und neben den regulären Abgaben und Steuern noch Kriegssteuern und Kontributionen für die im Land stehenden Truppen entrichten. Dabei spielte es keine Rolle, ob Leid und Schaden von regulären Soldaten, Marodeuren, Trossleuten oder Verbrecherbanden verursacht wurden. In der Wahrnehmung der betroffenen Bevölkerung war die Unterscheidung von Freund und Feind obsolet. Die Fremden waren ausnahmslos Kriegsvolk, das sich höchstens grob nach den kriegsführenden Mächten unterscheiden ließ.

Das Verhältnis der Menschen zu den durchziehenden Soldaten war geprägt von ständiger Angst, vom Gefühl der Ohnmacht und der Hilflosigkeit. Gewalttätige Übergriffe seitens der Soldateska sind für

regio, eius religio? Vom Versuch, die Oberpfälzer zu Calvinisten zu machen (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 6), Regensburg 2009. – Volkert (wie Anm. 6).

³⁹ Reinhard Heydenreuter, Städte, Märkte und Landgemeinden. In: Karl-Otto Ambron u.a. (Bearb.), Das Fürstentum der Oberen Pfalz. Ein wittelsbachisches Territorium im Alten Reich (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 46), München 2004, S. 218–230.

die Oberpfalz vielfach dokumentiert. Nahrungsmittel, Vorräte und Vieh wurden geraubt, Haus und Hof beschädigt oder zerstört. Dabei kamen vergleichsweise wenige Zivilisten durch Gewalt um. Viel gravierender war die hohe Sterblichkeit infolge von Infektionskrankheiten, die mit den umherziehenden Heeren ins Land kamen, und von Unterernährung, nachdem Nahrungsmittel, Saatgut, Pflug und Gerätschaften geraubt waren und Missernten folgten.

Von ihrer Obrigkeit konnten die Untertanen keine Hilfe erwarten. Die deutschen Fürsten hatten ihr – in der Frühen Neuzeit ohnehin beschränktes – Gewaltmonopol aus der Hand gegeben. Einerseits unterhielten die Landesherren kein stehendes Heer, sondern waren bei militärischen Auseinandersetzungen auf finanziell kräftige Kriegsunternehmer angewiesen, die mitunter eigene Interessen verfolgten. Andererseits waren die Landesherren nicht in der Lage, Friedenssicherung und Schutz der Bevölkerung innerhalb des eigenen Territoriums durchzusetzen. Landesherr und Behörden versagten bei der Aufgabe, die Sicherheit der Untertanen und ihres Eigentums zu gewährleisten. Nach Soldateneinfällen und Missernten wurden nur in Einzelfällen Steuer- und Abgabeforderungen gemindert oder gestundet. Unterstützung der ausgeraubten und hungernden Bevölkerung durch ihre Obrigkeit lässt sich nicht nachweisen. Als im April 1641 die von Freund und Feind ausgeplünderten Bewohner der Ortschaft Waidhaus wenigstens um Erlass der Kontribution für die Winterquartiere und um Getreide aus dem kurfürstlichen Kasten baten, vermerkte die Regierung in Amberg lapidar: „beruhet auf sich selbst“.⁴⁰

Die Kriegsfolgen waren gravierend: Für die deutschen Territorien wird ein Bevölkerungsverlust von etwa einem Drittel angenommen. Von vergleichbaren Größenordnungen – bei großen lokalen Unterschieden – ist auch für die Oberpfalz auszugehen. Zusätzliche Faktoren wie die Emigration evangelischer Bürger und Adeliger im Zuge der Gegenreformation und der zum Teil strukturell bedingte Niedergang des regionalen Montangewerbes – führten zum Wandel von

⁴⁰ Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 2404.

einem vormals reichen Bergwerksland zu einem erheblich ärmeren Ackerbau- und Viehzuchtland.⁴¹

Auf der anderen Seite des Krieges stand der Soldat (Kat.-Nr. 2.1–2.11). Soldat zu sein, war ein Beruf. Die Soldaten in den Heeren des Dreißigjährigen Kriegs waren vereint durch den Eid, den sie bei Eintritt in den militärischen Dienst ableisteten. Der Beruf zog Männer aus aller Herren Länder und aus fast allen sozialen Schichten an. Die Lebensphase als Söldner in Kriegsdiensten war anscheinend nicht nur für die unterbürgerliche Schicht eine akzeptierte Form der Daseinsicherung. Der Söldner brauchte den Krieg, die Kompanie war seine eigentliche Heimat, sein unmittelbarer Schutz- und Lebensraum.

Wie die damalige Zivilgesellschaft war auch die frühneuzeitliche Armee sozial stark geschichtet. Das Regiment wurde geführt von einem adeligen, oft hochadeligen Obersten. Die weiteren Offiziere stammten aus dem Bürgertum oder Niederadel, der einfache Kriegsknecht aus den unteren bürgerlichen oder bäuerlichen Schichten. Dennoch bildeten sie eine militärische Gemeinschaft, zu der auch Tross und Zivilisten gehörten: Alle waren gemeinsam unterwegs und teilten das gleiche Schicksal. Ob eine militärische Aktion erfolgreich war oder fehlschlug, entschied über das weitere Schicksal, oft genug auch über Leben und Tod.

Das Leben eines Soldaten im Dreißigjährigen Krieg bestand aus langen Perioden der Untätigkeit, auf die ganz plötzlich ein Ausbruch hektischer, oft erschöpfender Aktivität folgen konnte. Anstrengende Belagerungen und mehrwöchige Märsche wechselten mit Standquartieren und monatelangen Winterquartieren. Die Erfahrungen schwankten von einem Extrem ins andere: unzureichende Ernährung und Mangel bei strapaziösen Märschen oder offenen Feldlagern bis zur Völlerei und Plünderung während Eroberung und Einquartie-

⁴¹ Rudolf Fritsch, Bergbau und Hüttenwesen. In: Karl-Otto Ambronn u.a. (Bearb.), Das Fürstentum der Oberen Pfalz. Ein wittelsbachisches Territorium im Alten Reich (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 46) München 2004, S. 371–375. – Eckart Schremmer, Wirtschaft. In: Andreas Kraus (Hrsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte, begründet von Max Spindler, Bd. 3/2: Geschichte der Oberpfalz und des Bayerischen Reichskreises bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 3. Auflage, München 1995, S.163–183.

rung im Feindesland. Die Sterblichkeit – auch bedingt durch Seuchen und Krankheit – war hoch.

Der Verlust der körperlichen Unversehrtheit oder ein Friedensschluss waren für den Soldaten ein Unglück, verlor er doch damit sein Arbeitsverhältnis und seine Lebensgrundlage. Der Kriegsherr sah ihm gegenüber nach Ablauf des Soldvertrags oder nach Ende des Krieges keinerlei soziale oder politische Verpflichtung.⁴²

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges bot sich den Soldaten wie Offizieren die Möglichkeit, wieder in den zivilen Stand zurückzukehren. Bevölkerungsrückgang, verwaiste Hofstellen und niedrige Immobilienpreise eröffneten auch im Gebiet der heutigen Oberpfalz Chancen für den Aufbau einer bürgerlichen oder bäuerlichen Existenz. Viele nutzten diese Gelegenheit und begannen nach ihrer Abdankung ein ziviles Leben. Andere, die sich ein Leben im Frieden nicht mehr vorstellen konnten, zogen weiter und suchten ihren Platz in den künftigen europäischen Konflikten⁴³.

⁴² Bernhard R. Kroener, „Die Soldaten sind ganz arm, bloss, nackend, ausgemattet“. Lebensverhältnisse und Organisationsstruktur der militärischen Gesellschaft während des Dreißigjährigen Krieges. In: Klaus Bußmann – Heinz Schilling (Hrsg.), 1648. Krieg und Frieden in Europa, Textband I, München 1998, S. 285–292. – Wilson (wie Anm. 1) S. 942–967. – Gotthard (wie Anm. 1) S. 169–177.

⁴³ Achim Fuchs, Zur Niederlassung der Soldaten nach dem Dreißigjährigen Krieg in der Oberpfalz. In: Oberpfälzer Heimat 30 (1986) S. 77–101.

Soldaten

2.1 Das Militär in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

1610

Aufgebot von Stadt und Amt Heideck (Lkr. Roth) im Fürstentum Pfalz-Neuburg

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts verfügten selbst die großen europäischen Flächenstaaten nur ansatzweise über ein stehendes Heer. Die Landesverteidigung basierte noch auf der allgemeinen Dienstpflcht der Landesuntertanen („Landesdefension“). Doch besaßen diese weder die Ausbildung noch die Motivation, um gegen eine Armee von Berufskriegern bestehen zu können.



Die Armeen des Dreißigjährigen Krieges bestanden aus geworbenen Söldnern unterschiedlichster sozialer und geographischer Herkunft. Oft waren es nachgeborene Söhne adeliger, bürgerlicher oder bäuerlicher Herkunft, Abenteuernaturen oder deklassierte Menschen, die vor dem Hintergrund begrenzter wirtschaftlicher Ressourcen den Waffendienst als Möglichkeit zum Lebensunterhalt wählten.

Diese Soldaten besaßen noch keine einheitliche Uniform. Bestrebungen einzelner Heerführer hierzu sollten der Steigerung von Disziplin und Zusammenhalt der Truppen

dienen. Doch in der Regel zwangen Lieferengpässe und starker Ver schleiß die Soldaten, sich Kleidungsstücke bei den Marketendern, aus Plünderungen oder von den Leichen gefallener Gegner zu verschaffen.

Kolorierte Federzeichnung, Papier, 33 x 21 cm (farb. Abb. s.a. Umschlag Rückseite).

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Neuburg, Landrichteramt Burglengenfeld 724.

2.2 Werbung von Rekruten

1640

Musterungsliste der Leibkompanie des kurbayerischen Merzischen Regiments zu Fuß

Legt man die für die schwedische Armee vorhandenen Daten zu grunde, dann überlebte ein einfacher Soldat seine Musterung im Durchschnitt um drei Jahre und vier Monate. Die Armeen des Dreißigjährigen Krieges verloren pro Jahr etwa 30 Prozent ihrer Soldaten. Diese hohen Verluste mussten kontinuierlich durch neue Rekruten ersetzt werden. Musterungslisten geben einen Einblick in die soziale Entwurzelung und die geographische Mobilität dieser Menschen.

Im Sommer 1640 war die Leibkompanie des kurbayerischen Merzischen Regiments zu Fuß in der Oberen Pfalz stationiert. Von Januar bis August konnten 19 Mann angeworben werden. Mit Matthes Stainer von Schönbrunn (vermutlich Großschönbrunn, Markt Freihung, Lkr. Amberg-Sulzbach) und Benedikt Preißinger von Vilseck (Lkr. Amberg-Sulzbach) stammen nur zwei Rekruten sicher aus der Region. Die Herkunft der übrigen wird u.a. mit Böhmen, Mähren, Thüringen, Nördlingen und dem Amt Balingen (Baden-Württemberg) angegeben.

Libell, 10 Blatt, Papier, 33 x 21 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 1796, Prod. 6.

Literatur: Gotthard (wie Anm. 1) S. 175.

Designatio.
 Von Landwehr und dem Inf. Regt.
 Regiment zu Fuß vom Anfang des
 1640. Jahr eingezogen worden.
 Der 2. Companie so über Sorn
 nach Beieren am 21. April verlandet
 Hans Schreyer am 19. Januar
 Hilt Pfäffel war elsting am 20. Februar
 am 23. Januar.
 Baldjäger Capl. von Rödingen,
 am 1. April entzogen.
 Wolf Schirkl von Teynach am 2. April
 Hansrich Witz von Teynach am 2. April
 Matthäus Stainz von Sonnenburg am 6. April
 Peter Schirkl von Wildfischbach am 15. April
 Hans Schirkl von 24. April
 Georg Beßam von der Konföderation
 in Magdeburg am 8. Mai.

2.3 Mangelhafte Versorgung der Soldaten

1623 Januar 11

Ein Leutnant berichtet über die Situation seiner Soldaten in der Stadt Neumarkt i.d. OPf.

Die Lebensumstände des Soldaten konnten sich rasch ändern. Reguläre Standquartiere mit geordneter Verpflegung wechselten mit Entbehrungen, strapaziösen Märschen und Hunger. Eine gleichmäßige, hinreichende Versorgung der Armeen war aufgrund der damaligen logistischen Möglichkeiten nicht zu leisten. Der dauerhafte Mangel an Ausrüstung, Kleidung und Nahrung beeinträchtigte die Einsatzfähigkeit des Soldaten und damit die Schlagkraft der Armeen entscheidend. Schon der kurzfristige Aufenthalt einer Vielzahl von Soldaten konnte die Marktpreise für Getreide, Wein und Bier in schwindelnde Höhen treiben. Hier war es den Soldaten kaum möglich, ihren Lebensunterhalt mit ihrem Sold zu bestreiten. Daher stand die Nahrungsversorgung im Mittelpunkt aller Bemühungen der Heerführung zum Unterhalt der Truppen.

Am 11. Januar 1623 berichtete Leutnant Georg Günter aus Neumarkt i.d. OPf. an den kurbayerischen Obristleutnant Gottfried Hübner zu Amberg: „daß unter den knechten wegen der kleidung, sonderlichen reverenter der schug [= Schuhe] halber viel knechte nicht auff ihre wacht zühen können. Waß anlanget wegen deß commisbirs (...) also daß auch die knechte umb ihr gelt keinen troppen bir bekommen können (...)".

Vor diesem Hintergrund sind die vielfachen Übergriffe auf den Besitz der Zivilbevölkerung nachvollziehbar. Der Raub von Lebensmitteln, Gebrauchs- und Wertgegenständen war unverzichtbares Element zur Existenzsicherung für den Soldaten und seine Familie. Dass dies häufig in Gewaltexzessen ausartete, gehört zu den erschütternden Seiten des Krieges.

Schreiben, Papier, 33 x 21 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 870.

2.4 Versorgung der Soldaten durch Marketender

1622 Januar

Einbruch in ein Warenlager in Nabburg (Lkr. Schwandorf)

Der den Armeen folgende Tross erfüllte unverzichtbare Versorgungs- und Betreuungsaufgaben für die Soldaten. In ihm zogen Soldatenfamilien, Händler, Wirte, Handwerker, Barbiere, Pferdeburschen bis hin zu Spielleuten und Prostituierten mit. Zur sozialen Spitzengruppe gehörten die Marketender, die die Truppen mit Nahrungsmitteln und allen anderen Dingen des täglichen Bedarfs belieferten.

Mit einer Abteilung bayerischer Reiter unter Obrist Boenighausen war im Winter 1621/22 auch der Marketender Johann Baptista Tuel in die Stadt Nabburg gekommen. Als dieser für ein paar Tage nach Regensburg verreist war, wurde sein Warenlager von zwei Soldaten und zwei Nabburger Frauen aufgebrochen. Während die Soldaten flüchten konnten, wurden die Frauen ins Gefängnis gesteckt und danach auf Bürgschaft entlassen.

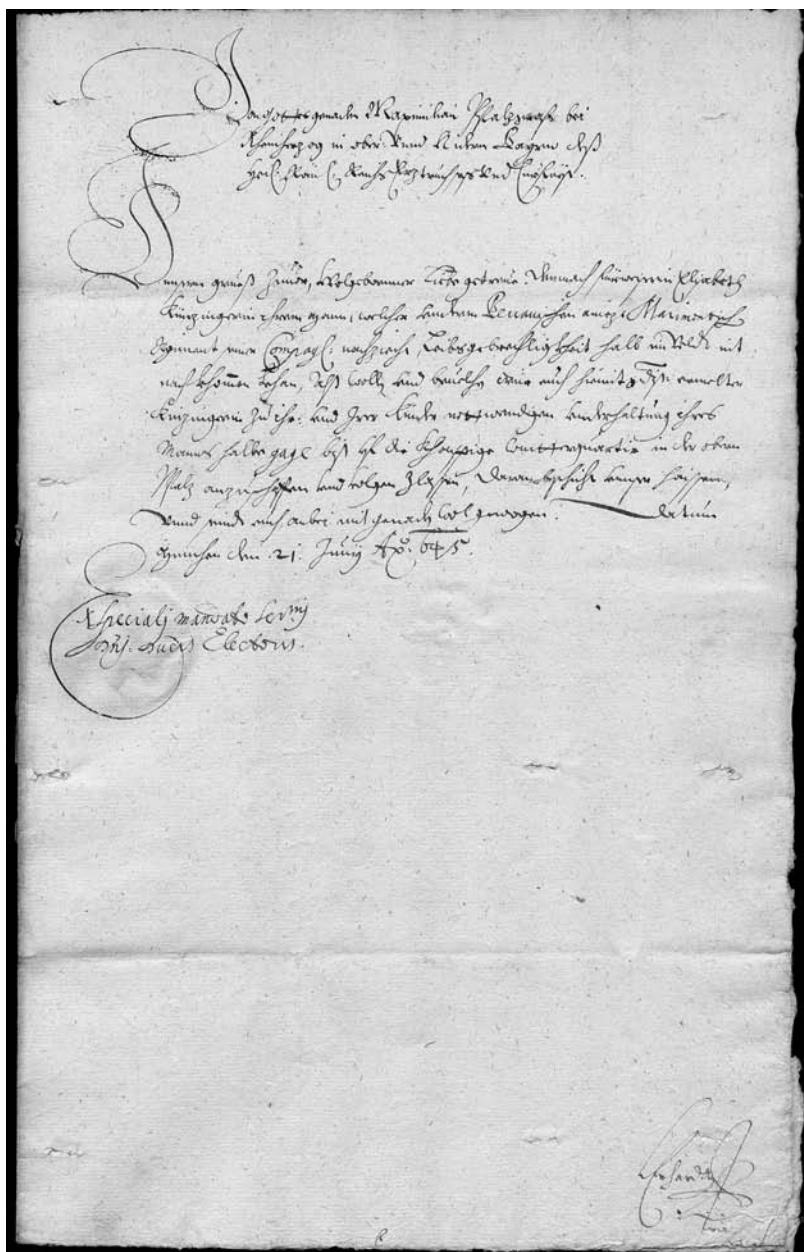
Neben einer beträchtlichen Geldsumme fehlten dem Marketender an Waren (sinngemäße Textwiedergabe, keine Transkription):

vier Paar weiße preußische Stiefel,
vier Paar preußische Schuhe,
sechs breite und schmale seidene Bänder,
ein halbseidenes Band,
ein Paar Handschuhe mit seidenen Fransen und
vier elfenbeinerne Kämme.

Einzelblatt, Papier, 33 x 20 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 553, Prod. 6.

<p>Verzaichniss was Ich joscum Batista Tue in des Berich Vischers Begärlung au gettot vnd geltswert verloren hab wie volgt.</p>	
Möse an Vilber zu Latsweerf groffor	178fl.
Möse acht Bayoyrf Talor loren	68fl.
Möse min ganz Rijdt talor p	28fl.
Möse an Alltor mit Noren doot	7fl.
Möse an gueten Noren eery drent Tiefpazoor	37fl.
Möse an gueten Alltor eery pazoor 13 fl. lige.	14fl.
Möse an Alltor mit Bayoyrf Gfazoor 11 fl. lige.	
Möse loren Alltor Dacht loren mit Ecken	
Möse loren Alltor loren loren vollholzoll	
Möse an Alltor pazoor mit ein flossen wort	
<p>verzegelß an eschen.</p>	
<p>339fl. 30Rar</p>	
<p>Spieldor baer van de Kompagnie Stiefe.</p>	
Möse van baer Kompagnie pfuris.	
Möse knufft schijf boren mit ehal pigenen hand.	
Möse in knuff valbfigenen hand.	
Möse mi baer dannet pfuris mit fijne framfor.	
Möse 4 hoffen boren Royal.	
<p>Das Dicke geld d. d. a. den fach auf Schommens leond, leauf... Henffter aufsig des Dicke pfet, so d. d. mein aiffend ar geld d. d. andere loafen abgesuebt, das bedommens geld schill aiffendig 240fl.</p>	



Kat.-Nr. 2.5

2.5 Versorgung des Soldaten durch seine Frau

1645 Juni 21

Der Soldatenfrau steht die Hälfte des Soldes zu

Während der neugeworbene Rekrut in der Regel unverheiratet war, hatte der altgediente Soldat oft Frau und Kinder, die ihm im Tross folgten und die wenigen Habseligkeiten des gemeinsamen Haushalts mit sich führten. Die Frauen halfen den Soldaten beim Überleben: Sie organisierten Lebensmittel, versorgten Kinder und Tiere, halfen beim Beutemachen und pflegten den Verwundeten. Die vielfachen Entbehrungen und das Leben unter primitivsten Bedingungen ließen viele von ihnen vorzeitig an Entkräftung sterben.

Auch der kurbayerische Soldat Künzinger im Marimontischen Regiment hatte Frau und Kinder. Da jedoch seine Frau Elisabeth im Juni 1645 ihrem Mann „leibsgebrechlichkeit halb in veldt nit nachkommen khan“, wurde die Regierung Amberg angewiesen, ihr bis zum künftigen Winterquartier den halben Sold zum Lebensunterhalt auszubezahlen.

Schreiben, Papier, 33 x 20 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 2823.

Literatur: Kroener (wie Anm. 42) S. 285–292.

2.6 Der persönliche Besitz eines Soldaten

1640 Oktober

Nachlassinventar für den Soldaten Simon Pletzel

Die Habseligkeiten eines Soldaten an militärischer Ausrüstung und Gegenständen des täglichen Bedarfs beschränkten sich auf das Wenige, was er selbst, sein Pferd oder sein im Tross mitziehender Anhang tragen konnten. Nur vereinzelt finden sich darüber detaillierte Inventare.

Specification.

Hab dor 322 tabib Arisgo. in Dr. P. J. C. L.
Sang alibi jas' Hanbury raffist - und H. S. im
Platzl v. J. sing Picolomino's Regiment, soß
gefaßt.

i. 1. Dard Lipp.
1. göller.
1. furt.
1. Kantaliz x. sk.
1. Fünf Dosen obig Feigel.
1. Füllers Füll.
1. moffat v. It gabol.
1. 1. Parrot.
1. füllers Feind neu.
1. xanty. Dose gerap.
1. batt bung.
1. fünft Dosen z. fallo füllz gerap.
1. Gilfama Lipp.
1. liDars g. Zell.
1. Darsants offizier.
1. Palz füll x. sing v. moffat.
1. grüne Cambel x. h. sing.
2. Paar hirs. Strim P. H.
2. Schipp Lipp.

Am 22. Oktober 1640 zogen einige Reiter des Jung-Piccolominischen Regiments auf dem Weg in ihre Winterquartiere nach Böhmen durch den Markt Wernberg (Lkr. Schwandorf), wo sie im dortigen Zollhaus Rast machten. Zwischen dreien entbrannte ein Streit, in dessen Verlauf ein tödlicher Schuss fiel. Der Leichnam des Simon Pletzel wurde auf Anweisung des dortigen Pflegers bis zu seiner Beisetzung in der Sakristei aufgebahrt. Seine Habseligkeiten wurden in einem Inventar aufgelistet, das für weitere Weisungen an die landgräfliche Kanzlei nach Pfreimd geschickt wurde (sinngemäße Textwiedergabe, keine Transkription):

- 1 ledernes Kleid
- 1 Brustlatz bzw. Halsschutz/Halskragen („Göller“)
- 1 Hut
- 1 Gewehr („Panthalir Rohr“)
- 1 Beutel mit etlichen Kugeln
- 1 Pulverhorn
- 1 Messer und Gabel
- 1 Spanner
- 1 Paar Schuhe

Ein Ranzen, darin:

- 1 Gebetbuch
- 1 Beutel mit 2 halben Batzen
- 1 hölzerner Löffel
- 1 lederner Gürtel
- 1 Tabakpfeife
- 1 Siegelring aus Messing
- 3 Kämme
- 2 Paar Leinenstrümpfe
- 2 Schnupftücher.

Inventar, Papier, 33 x 21 cm.

Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg, Kanzlei Amtsbücher und Akten 549.

Gott und Wallfahrt demnigen Gott und
 Immall zum Kaplant

Vipon zum Anna Saltzheim als Cappon Gantman obet
 Adam Böll unden Wulff zum Kaplant undt biss Regiments
 undens Gran dertzen wortzen in der vongen Campania
 Als Mire Abrengung zum Einem habm zu Gott gefroren
 Sallim Spindt Mire buden zu Bamberg daug verfaemb
 undt hin zvorben zu Bamberg zu Lin hofzen
 Geiß zelgung undt van Darm Gart zum Gang groe
 Obere Kran zelgung zum Gang auf van Linne Hoffnung
 das Anden fürgern lasson, bisf Grotzen Markt Aubring
 Spindt Mire Salzheim fürgern zu Lungen Gang
 ohne Pfalz gelungen undt zelten dasdage, obet
 gebot undt Abrengung Sonntag hab man Hyskun
 Vipon zum Saltzheim Cappon das Mire Hyskun
 Mire gabn Walter vippone Mire Hyskun in der
 Langsalzheim Saltzheim van Linne nicht geifern kann
 Geiß zum Galben zum Kaplant die Wallfahrt
 830 habt Sporn Gangig undt Bremig das in Neumarkt
 das Mire Albrecht zu den Stadt Werder zu Dresden
 Saltzheim vordem von Werder Kirch Hyskun auf dem Hals
 Bisf Mire Goffried hyskun wilten zu Krefeld undt geift
 wortet das Mire vordem das Gran in den Vorfogern
 Schonen Gott zum Kaplant Wallfahrt vordem
 undt Bremig vordem das Hyskun geift Werder
 Wallfahrt zu Saltzheim Gangig gebot die von Hyskun

X X
 Walter Gangig Saltzheim
 Cappon Gantman
 Adam Böll

2.7 Krankheit als Katastrophe

1641

Bittschreiben zweier erkrankter Soldaten an ihren nicht namentlich genannten Befehlshaber

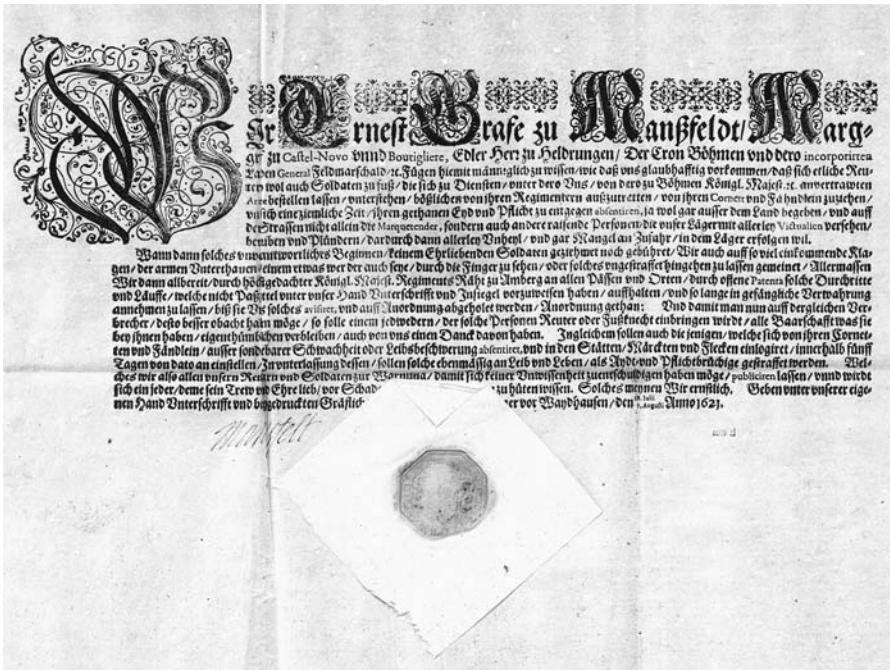
In der existenziell ungesicherten Zeit des Dreißigjährigen Krieges war die eigene Kompanie der unmittelbare Schutz- und Lebensraum für den Soldaten. Sein einziger Wert, den er einem Kriegsunternehmer anbieten konnte, war seine Kampfkraft. Sobald er aber Gesundheit und körperliche Unversehrtheit auf Dauer eingebüßt hatte, war er als Soldat wertlos und verlor damit seine Existenzgrundlage. Zwischen Verwundung oder Erkrankung und dem Tod erwartete den Invaliden in der Regel eine ungesicherte und entbehrungsreiche Existenz am Rande der Gesellschaft.

Ein undatiertes Bittschreiben der beiden kurbayerischen Soldaten Kaspar Hardtman und Adam Gyll verdeutlicht diese Situation: „Alß mier vergangen sumer haben zu velt ziehen sollen, seindt mier bedte zu Bamberg ganz erkrumbt und ein 13 wochen zu Bamberg in ein lehren hauß gelegen. Undt von danen hadt der jung herr graff von Papenheim uns von einem dorff auff daß andter füehren lassen, biß hieher nach Amberg. Seindt mier ahlier 7 wochen im armenhaus otter spittal gelegen undt jetem deß dags 10 kreuzer geben wordten. Undt vergangen sonntag hat man uns durch unser weiber sagen lassen, daß man uns nicht mehr geben wolte. Wissen mier nicht, wie mier erhalten sallen, dan keiner nicht gehen khan“.

Daher bitten beide um ein Quartier in der Stadt Amberg, bis zu ihrer erhofften Genesung. Über ihr weiteres Schicksal geben die Quellen keine Auskunft.

Schreiben, Papier, 32 x 20 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 2413.



Kat.-Nr. 2.8a

Ordnung tit. 23. per tot. zu Recht, das so
durch das Reges Reichs und den Kaiser von 1519,
unv. Brunnthron lobt, den Tod gesetzlich verordnet.
dass gegen dass Landvolk; Egerfurck; die geistige
and körperliche, Künzig; und geistigster, freier je-
welcher Gemeinde, und Gemeinschaft, oder unterste,
nicht ohne geistliche, aufrechterhalt. Begeister 220
225 Augs: 228; 1638 C.

Kat.-Nr. 2.8b (Ausschnitt)

2.8 Desertion

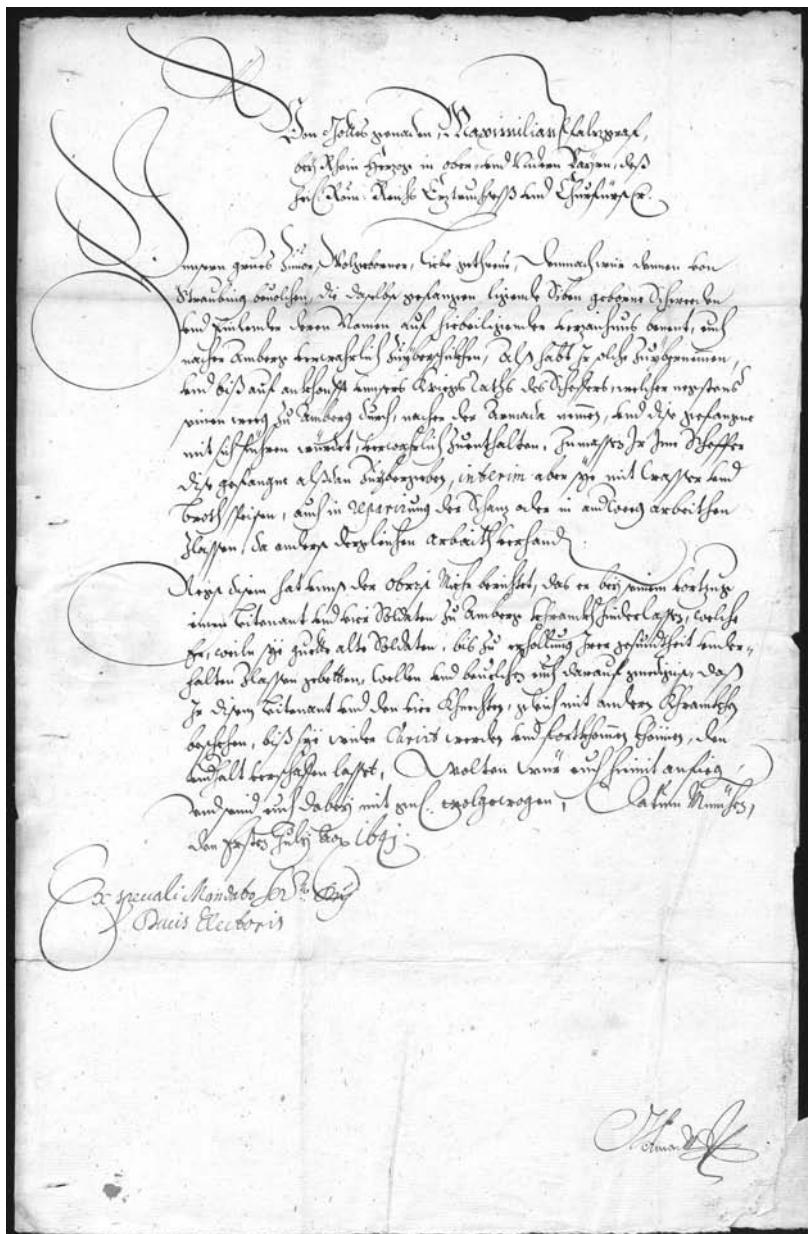
- a) 1621 Juli 18 / August 7
Mandat des Grafen Ernst von Mansfeld
- b) 1638 August 23
Urteil gegen den Deserteur Hans Leonhard Nepper

Mit dem Eid auf die „Kriegsartikel“, den militärischen Verhaltenskodex, bildeten die Soldaten eine Gemeinschaft für sich. Sie unterstanden jetzt der militärischen Befehlsgewalt des Regiments. Bei Ungehorsam drohten harte Strafen bis hin zum Tod.

Der kurpfälzische Heerführer Ernst Graf von Mansfeld sah sich in seinem Feldlager bei Waidhaus (Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab) im Sommer 1621 mit zunehmender Desertion und Plünderung seiner Mannschaften konfrontiert. Mit dem vorliegenden Mandat drohte er den Soldaten, die sich „ihren gethanen eyd und pflicht zu entgegen absentieren“, mit Gefangennahme, Beschlagnahme ihres Vermögens und Bestrafung an Leib und Leben.

Der kurbayerische Dragoner Hans Leonhard Nepper, Bürgersohn aus Amberg, war bereits 1636 aus der Kompanie des Leutnants Wolf Christoph von Leoprechting desertiert. Trotz erfolgter Begnadigung setzte er sich zwei Jahre später erneut von der Kompanie des Hauptmanns Fritsch ab. Er wurde darauf vom Landgericht Auerbach (Lkr. Amberg-Sulzbach) gefangen gesetzt und verurteilt. Die Auerbacher Gerichtsschöffen erkannten am 23. August 1638 „zu recht, das er durch den scharffrichter mit dem strang an einem baumb vom leben zum todt gestraft werdte“. Daraufhin beorderte die Oberpfälzer Regierung den Amberger Scharfrichter für den 26. August 1638 nach Auerbach, wo er das Urteil vollstrecken sollte.

- a) Mandat, Papier, 32 x 42 cm, Papiersiegel, eigenhändige Unterschrift.
Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 463, Prod.7.
- b) Urteil, Papier, 33 x 20,5 cm, Papiersiegel.
Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 1687.



Kat.-Nr. 2.9

2.9 Kriegsgefangenschaft

1641 Juli 1

Aufenthalt schwedischer Kriegsgefangener in Amberg

Für den einzelnen Soldaten bedeutete eine Gefangennahme zunächst eine persönliche Katastrophe. Durch eine verlorene Schlacht oder eine zufällige Wendung des Kriegsglücks befand er sich plötzlich in der Hand des Feindes vor einem ungewissen Schicksal. Ein Gefangenenaustausch war nur bei Offizieren üblich. Gemeine Soldaten wurden oft ohne Rücksicht auf Konfession und Herkunft in die eigenen Truppen eingereiht.

Vermutlich im Rahmen der Winteroffensive des schwedischen Generals Banér nach Regensburg im Januar 1641 gerieten sieben gebürtige Schweden und Finnen in bayerische Kriegsgefangenschaft. Mit Befehl vom 1. Juli 1641 wurde die Regierung Amberg angewiesen, diese Gefangenen sicher zu verwahren, „sye mit wasser und broth speisen, auch in reparirung der schanz oder in ander weeg arbeithen zlassen“, bis sie dem kurbayerischen Kriegsrat von Schäffer auf seinem Weg zur bayerischen Armee übergeben werden sollten. Über ihr weiteres Schicksal liegen keine Informationen vor.

Schreiben, Papier, 33 x 21 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 2308.

2.10 Lebenslauf eines Soldaten

1656 Dezember 24

Bericht über den militärischen Werdegang des Musketiers Konrad Rautenzweig

Das Leben als Soldat im Dreißigjährigen Krieg war im wahrsten Sinne des Wortes lebensgefährlich. Gefechte, Belagerungen, strapaziöse Märsche und Seuchen führten zu einer hohen Sterblichkeit. Dennoch konnten auch einfache Soldaten lange Kriegszeiten überleben. Als im Jahr 1656 sämtliche oberpfälzischen Ämter über die niedergelasse-

meß sehr gott ob das geht: Tonungens und by sepho Löff
dass obwohl Maxonmuntz gefölt, Löffeln davon fällige, was
meß sepho Löffeln 16 g abgedreht ist, heutz, fürfen wir
Löffel tunnendmäßt alle Fassaden, was qualiteter, und
für den Preisgebundnen mit unsre Langzeit, Löffeln und Röhr.
zu fürfen und sepho Löffeln mit unsre gebraucht, zu lefft;

nen Soldaten berichten sollten, erfasste der Pfleger Hans Tobias von Satzenhofen zu Obermurach (Stadt Oberviechtach, Lkr. Schwandorf) auch deren militärischen Werdegang. Demnach hatten die elf Veteranen, die sich in seinem Amtsbezirk niedergelassen hatten, militärische Dienstzeiten zwischen 23 Monaten und 20 Jahren überlebt.

Die Angaben des ehemaligen Soldaten Konrad Rautenzweig bieten einen Eindruck vom wechselhaften Lebenslauf eines langgedienten Soldaten, auch wenn man ihren Wahrheitsgehalt kaum überprüfen kann:

„2 meul [= Meilen] von Nürnberg zu Veicht [Stadt Feucht, Lkr. Nürnberger Land] gebürtig, alters bey 54 Jahren, ohne cünder [= Kinder]. Sagt, seihe 18 jar lang ein soldat gewest, habe 13 jar lang under der churpayerischen arme under den wallischen regiment von anfang der ufrichtung des regiments gedienet. Vor 15 Jahren seie er bey Reinfeldt von dem Franzhossen gefangen worden undt darauf demselben 3 jar lang gedient. Alsdan wehre er bey Offenburg am Rein von den Croaten wieder übergefangen worden undt darrauf under dem wallischen regiment wieder 1/2 jar allemahl vor einem musquatir gedient. Alsdan wehre er bei Erfurth von dem Schwedischen wieder gefangen worden undt demselben 11 jar und der dem graff widtischen regimenth auch vor einen musqatir bies uf die abdankhung gedienet (...).“

Libell, Papier, 7 Blatt, 32 x 20,5 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 3660, Prod. ad 68.

2.11 Abschied und Ansiedlung nach dem Krieg

- a) 1662
Grabstein des Oberst Augustin von Fritsch
- b) 1649 November 12
Verzeichnis der in den Ämtern Grafenwöhr, Eschenbach und Kirchenthumbach niedergelassenen Soldaten

Bei Kriegsende waren 15 bayerische Regimenter und der Generalstab, zusammen etwa 5000 Mann, in der Oberpfalz und den benachbarten Gebieten stationiert. Ihre Abdankung erfolgte im Verlauf des Jahres 1649. Wer sich nicht in fremde Kriegsdienste begab oder in seine Heimat zog, für den boten sich Zukunftschancen auch in der Oberpfalz. Entscheidend für das künftige Leben in Friedenszeiten waren der militärische Rang und das Vermögen, das man aus dem Krieg gebracht hat. Während die höheren Offiziere eine Stelle im Staatsdienst erhoffen konnten oder in der Lage waren, ein Adelsgut zu erwerben, bot sich den abgedankten Soldaten und Unteroffizieren die Möglichkeit, sich als Bauern oder Handwerker niederzulassen. Im widrigsten Fall musste man sein künftiges Leben in Abhängigkeit als Dienstbote, Tagelöhner oder Dorfhirte fristen.

Während der Oberst Augustin von Fritsch nach dem Krieg zum kurfürstlichen Stiftshauptmann in Waldsassen (Lkr. Tirschenreuth) ernannt wurde und die Güter Kümmersbruck und Moos (beide Lkr. Amberg-Sulzbach) erwerben konnte, gelang es den Einspännern, d.h. den einfachen Reitern Konrad Storck und Hans Söllner immerhin, sich als Bürger in der Stadt Eschenbach (Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab) zu verheiraten bzw. in Pappenberg (abgegangen, jetzt Truppenübungsplatz Grafenwöhr) einen halben Hof zu erwerben.

- a) Fotografie (Foto: Karin Wilck, Weiden i.d. OPf.), Bildrechte: Stadtarchiv Weiden i.d. OPf.
Weiden i.d. OPf., Evangelische Pfarrkirche St. Michael.
- b) Libell, Papier, 2 Blatt, 33,5 x 21 cm.
Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 3659, Prod. ad 30.

Literatur: Fuchs (wie Anm. 43) S. 77–101. – Tagebuch des Augustin von Fritsch. In: Lorenz Westenrieder (Hrsg.), Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie,



Kat.-Nr. 2.11a

Staatistik und Landwirtschaft samt einer Übersicht der schönen Litteratur, 4. Band,
München 1792, S. 105–191.

Ihr Dienstes mir Alles wort vorwintztag ist
 bewußt als da 3 syg des heil. Laurentius fallen
 und Princeps des Heil. Laurentius der gla-
 nzheyt, was ein sehr wohmuthig war 200 Tantos
 aufgemuß obeynlich soll davon am einen ~~Tag~~ nu
 innen et cornealibus franko stolt zu miß han
 da odes eadet wylt frischewalich estermin
 vel apud hundert dyr die Litter datz offter
 Ihr wohmuth mir geltwocht v. folys Corollay
 de 3 ifum do 3, sien am hies schreyen
 herre lobt den niedrigungsgottes, als dann in
 einer prochifirten curi in Westfalen gezeigt, auf
 mich eragnos ~~der~~ sohn, dinne i quast verlust
 eines beuren, zugestellt wylt hir wylt jen mit
 eygners od. Cider willt nac hir zu bedrucken
 zu dene sindt nift coning van hondt undt
 vann mit ~~der~~ glöggj sien yano ~~der~~
 so hir in suoy Padres Beredictus gelog
 und erolint v. hau der syngt eracht
 sien Zeliger ob po dorfwie sien zeliknum
 sien glas yngelyst, hauke sun nift onof
 absonderung nift sun hauk yndor ynd
 verbrennus excepit, et sic in dene yamur
 Monachus procedit als wettfahrt pugnay
 die victoria Victoria agapet, feber 17

Bürger und Bauern

3.1 Überfall auf einen Markt

1632 Juli 10

Bericht von Bürgermeister und Rat zu Oberviechtach (Lkr. Schwandorf) an die Regierung Amberg

Auch wenn die meisten Oberpfälzer Städte und Märkte nur unzureichend befestigt waren, boten sie ihren Bewohnern zumindest begrenzten Schutz vor spontanen Überfällen und Plünderungen. Die in unbefestigten Dörfern lebende Landbevölkerung dagegen konnte bei einem drohenden Soldateneinfall nur das nackte Leben, das Vieh und ihr nötigstes Hab und Gut retten.

Aus Unachtsamkeit der wachhabenden Bürger konnte am Mittag des 5. Juli 1632 eine Gruppe von etwa 200 Reitern ungehindert in den Markt Oberviechtach eindringen. Der einige Tage später verfasste Bericht lässt noch die Erregung über die damaligen Ereignisse spüren:

„(...) underdes die reutter das offen thor erreicht, ein schildtwacht, so spören wollen, das ihme das hürn am huet hanngent verbliven darnider geschossen. Alsdann in unauspröhlicher furi in markht gesetzt, noch einen burgers sohn, diennsthnecht sambt einen baurn, ungeacht ainig feyr uff sie nit gegeben oder widerwillen erleisten, zu boden geschossen. Zudem seindt nicht wenig verwundet, auch sonst mit schlögen hart getroffen, sogar die herrn Patres Benedictinos geschlagen und spolirt“.

In den folgenden Stunden wurde der Markt geplündert, dann verschwanden die Reiter unter Mitnahme von Viktualien, Getreide und Geldvorräten. Als bittere Ironie der Ereignisse muss erwähnt werden, dass es sich bei den Plünderern um Soldaten des kaiserlichen Feldmarschalls Holck handelte, die auf Seiten Kurbayerns gegen die Schweden unter König Gustav Adolf kämpften.

Schreiben, Papier, 31,5 x 43,5 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 1556.

Gabriel Kältemeier.		153
3 Flür	- - -	2fl
2 Junijährige Dößlein	- - -	5fl
3 Tröpf.	- - -	3fl
1 Wüßtäbel samt aller Zugsför	- - -	3fl
1 Sumpf-Spindaför	- - -	4fl
1 Wurstschwein	- - -	2fl
3 Bräib.	- - -	30. Re
4 Naschqualitz	- - -	1fl
2 Bett. und 1 Tüftung	- - -	1fl
1 2. Habs samt dem Backs	- - -	2fl
10. 2. Haben	- - -	10fl
3 Bräib.	- - -	30. Re
Merten Schmidt.		
1 Ver-Ortsb-Dößling	- - -	36fl
1 Flür	- - -	7fl
4 Wäppflios mit dem Backs	- - -	1fl. Reise
3. 2. Haben	- - -	3fl
1 Wurstschweinlou	- - -	2fl
5 Bräumon	- - -	50. Re
2 Sumpf-Zwiflager	- - -	1fl
Georg Schmidt.		
1 Wüßtäbel samt der Zugsförung	- - -	4fl
1 Tröpfenbohr	- - -	2fl
1 Backes für Höfes	- - -	4fl
<i>Hab' jo! 13 flg.</i>		13fl

3.2 Plünderung eines Dorfes

1621

Schadensliste für das Dorf Altenstadt (Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab)

Anders als die Stadtbevölkerung waren die Untertanen auf dem Land den Übergriffen der Soldaten ungleich direkter ausgesetzt. Holzzäune und provisorische Sperren des Dorfeingangs boten keinen ausreichenden Schutz. Liest man die Schadenslisten über geplünderte Dörfer, dann raubten die Soldaten neben Lebensmitteln, Vieh und Getreide sämtliches Mobiliar und Husrat. Es wurde mitgeschleppt und für den Eigengebrauch verwendet, an den Marketender im Tross oder sonst bei nächster Gelegenheit veräußert. Was nicht mitgenommen wurde, wurde zerstört und angezündet. Die zurückbleibende Dorfbevölkerung, deren Anwesen beschädigt, Kachelöfen zerstört, Betten entwendet und Nahrungsmittel geraubt waren, war mit Hunger und Kälte konfrontiert. Zusammen mit den Seuchen, die die Heere begleiteten, bedeutete dies für viele den Tod.

Dem Bauern Gabriel Kaltenecker zu Altenstadt bei Vohenstrauß wurden bei einem Überfall von Mansfeldischen Soldaten folgende Dinge entwendet (sinngemäße Textwiedergabe, keine Transkription):

- 3 Kühe
- 2 zweijährige Ochsen
- 3 Schafe
- 1 Muskete
- 1 kupferner Ofenhafen
- 1 Mastschwein
- 6 Gänse
- 4 Maß Schmalz
- 2 Bett- und 1 Tischtuch
- 1 Achtel Korn samt Sack und
- 10 Achtel Hafer.

Seinem Nachbarn Martin Schmidt wurden, nachdem Vieh und Getreide geraubt waren, noch zwei Fenster eingeschlagen.

Libell, Papier, 4 Blatt, 33 x 44 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Geheime Registratur 2382, fol. 153.

Virginia was in Gefangenschaft
 irgendwo in Ingolstadt oder
 am Landwirt, und er wird von
 Freiheit für sie weiter reicht,
 und vom auf den ausführigen
 Untersuchung absonderlich beweigt
 haben. - 3...

Wachsmittel
 in ganz östl.

Erfahrer von Schindling Fürst:
 Hoffmann Sophie & Dampferei
 für Schindling
 hat soviel verloren und alle gelt
 aufgetragen etwas heraus
 zuver alle soviel wie vorher
 kommt jetzt in Wohlstand.

9 Kirsche kom.

Eine Unterhaltung

Am 10. Mai gestorben, und ein
 9. ganz aufpassen der Wohlstand
 erobert, werden auch nicht gebaut,

So Jahnke, es ist ein Fehler
 dass bei der Familie Kämpfer
 gibt außer dem Monat Februar
 kein Pfeffer: - - - 55,-
 hat auf 5. Monat Rab. Marktj.
 April, Mai und Juni reicht.

4 L 200,-

3.3 Kontributionen belasten die Untertanen

1639 Juni 22

Kontributionsrechnung des Pflegamts Hirschau

Kontributionen waren die unter Zwang erhobenen Geldbeträge zum Unterhalt der eigenen Truppen oder der feindlichen Soldaten, die im Land standen. Die den Untertanen in besetzten Gebieten auferlegten, meist horrenden Kontributionen galten als reguläres Mittel der Kriegsfinanzierung. Erpresst wurden Geldzahlungen als Freikauf von Verheerungen, die eine Brandschatzung, also das Niederbrennen und Plündern mit sich gebracht hätte.

Zeitgenössische Rechnungen geben Auskunft über die finanzielle Belastung der Untertanen und die vom Krieg verursachten Schäden. Als 1639 von den Oberpfälzer Adeligen und Landsassen eine Kontribution zum Unterhalt der kurbayerischen Horst'schen Reiterei erhoben wird, berichtet das Pflegamt Hirschau über die Untertanen zu Weickenricht (Markt Freihung, Lkr. Amberg-Sulzbach): „Deren 10 manschafften, sein die 9 ganz außgestorben, ödt und unbewohnt, werden auch nicht gebaut. Die zehendte ist ein halber hof, besitzt Paulus Rumpler; gibt auf ein monat zur merzischen verpflegung 56 kreuzer; hat auf 5 monat februarii, martii, aprilis, maii und junii erlegt: 4 gilden 40 kreuzer“.

Libell, Papier, 2 Blatt, 32 x 20 cm.

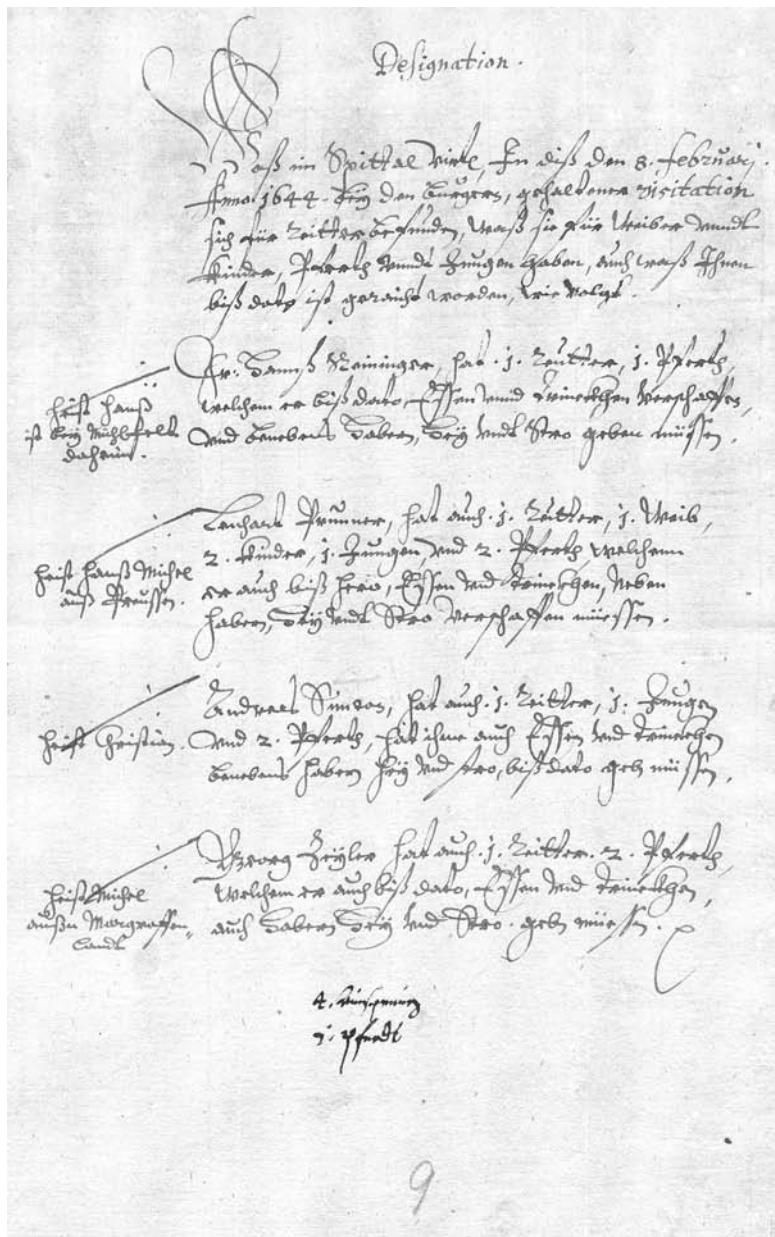
Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 1895.

3.4 Reguläre Einquartierung

1644 Februar 8

Visitationsprotokoll über das Spitalviertel in der Stadt Amberg

Während für den Soldaten ein Standquartier eine kommode Bleibe und gesicherte Nahrungsversorgung nach entbehrungsreichen Wochen im Feld bedeutete, brachte es für die betroffene Zivilbevölkerung zusätzliche Belastung und Bedrängnis.



Die stark befestigte Hauptstadt Amberg blieb als einziger oberpfälzischer Ort von militärischer Einnahme und Plünderung verschont. Trotzdem waren ihre Einwohner durch Kontribution und die kurbayerische Garnison stark belastet. Im Februar 1644 führten die städtischen Viertelmeister eine Visitation der Bürger und der bei ihnen einquartierten Soldaten durch. Die Hausbesitzer mussten nicht nur Platz für den Soldaten, seinen Anhang und seine Pferde bereitstellen, sondern auch Essen und Trinken sowie Hafer, Heu und Stroh liefern.

Für das Spitalviertel hat sich ein detailliertes Protokoll erhalten:

Hans Reininger: „hat 1 reutter, 1 pferth (...);“

Leonhard Prunner: „hat auch 1 reutter, 1 weib, 2 kinder, 1 jungen und 2 pferth (...);“

Andreas Simon: „hat auch 1 reitter, 1 jungen und 2 pferth (...);“

Georg Zeiler: „hat auch 1 reitter, 2 pferth, welchem er auch bis dato essen und trinckhen, auch haber, hey und stro geben müessen“.

Einzelblatt, Papier, 30,5 x 19,5 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 2788.

3.5 Irreguläre Einquartierung

1639 Januar 16

Verzeichnis der von den Kroaten verbrauchten Viktualien im Markt Kirchenthumbach (Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab)

Am Abend des 30. Oktober 1638 quartierten sich kaiserliche Kroaten unter Obrist Mertolowiz im Markt Kirchenthumbach – ohne einen entsprechenden Befehl vorweisen zu können – mit Gewalt ein. Nach deren Aufbruch am Mittag des nächsten Tages erstellten die Bürger eine Liste der während ihres Aufenthalts verbrauchten Viktualien.

Hans Raumer und Konrad Schwemmer hatten an den Obristen samt seinem Gefolge von 20 Personen und 26 Pferden abgegeben: 6 Achtel Hafer und Getreide, 8 Laib Brot, 15 Pfund Fisch, 20 Pfund Schweinefleisch, 2 Hennen, Weißbrot, 1 Eimer und 12 Maß Bier;

	Denn 30brisffo i 6 38.
	<p>Jst Oberst Mertolowiz abandet den dorff, Stadt zerstört und große Culmen, mehr als hundert Einwohner sterben, welche mit gewalts gemordet, Und den 31bris zerstört ist und ist sehr verloren. Den Hymnus, und nachfolgendes Den, Bezeugen so zu Dings unblüthen an allenthaler Victualien aufgangen und folgt.</p>
	Danck Rainers und Courard Schewinner
	Geben mit einander den Gebeten gefallen:
26. Februar und	haben und gesegnet. 6. Augst. 9fl
20. Februar	8 Leibwacht 5fl 20fl
	15fl 4fl
	20fl Gefechtshilf
	2 Brunnen 20fl
	2 Feuerwehr 12fl
	1 Feuer und 12 kleine brenn 3fl
	<hr/> 50fl 52fl
	Danck Schewinck
2 Februar und	Geben 5. Maerz 50fl 4fl
2 Februar	1 Leibwacht 10 fl
	20 Gefechtshilf 12 fl
	4 kleine brenn 10 fl
	<hr/> 52fl 64fl

Hans Schwindl, der zwei Personen und zwei Pferde beherbergen musste, lieferte 5 Metzen Hafer, 2 Laib Brot, 2 Pfund Schweinefleisch und 4 Maß Bier.

Die Bitte der betroffenen Bürger um Erstattung ihrer Leistungen wurde von der Regierung Amberg am 29. Januar 1639 nicht rundweg abgewiesen, sondern „wollen wir bei kunfftiger anlag diss ihr begern in obacht nemmen“.

Libell, Papier, 4 Blatt, 31,5 x 20,5 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 1936.

3.6 Freund oder Feind?

1641 April 26

Zwei Schadensbeschreibungen für die Ortschaft Waidhaus

Für die vom Krieg betroffenen Untertanen spielte es keine Rolle, wer für Leid und Schaden verantwortlich war. Für sie waren die Fremden unterschiedslos Kriegsvolk, wobei sie höchstens noch grob nach den kriegsführenden Mächten unterschieden.

Im Winter 1640/41 mussten die Bewohner von Waidhaus (Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab) trotz bezahlter Brandsteuer, Kontribution und Salva Guardia vor dem „parbarisch und tirrannisch“ Verhalten der schwedischen Soldaten unter Banér in die Wälder fliehen und dort bei größter Kälte mit ihren Familien drei Wochen lang ausharren.

Von den im März 1641 anrückenden kaiserlichen und kurbayerischen Truppen unter Erzherzog Leopold Wilhelm versprachen sich die Bewohner Besserung ihrer Lage. Doch der Quartiermeister des Löwenstein'schen Regiments verschaffte sich gewaltsam Zutritt in das Dorf. Darauf bemächtigte der Tross sich des Ortes. Waidhaus war am 24. März 1641 mit „pferdten, wagen, weibern, kindern, knechten und jungen“ überfüllt, das Vieh wurde geschlachtet und auf die Wagen geworfen, das Getreide an die Pferde verfüttert und verladen,

Anfang nicht allein die Leute Gepprete zerschmettert, sondern
 aber auch als Empress Gräfin von Brandenburg, wenn sie
 am Hofe gefeiert, und durchaus auch: abgerissen
 auf einem Land Provinzgaste sind etc: ebenso ge-
 bracht haben,
 Aber das Gepprete ist bei, als wir sie, an dem Land Provinz
 Wohlten zu endigen, schreibe jetzt Gräfin von Brandenburg,
 geben Ihr Gott sei Gott, begangen Eschold,
 und dass Sie sich Maigl und Gräf. Gott.
 in Beizau, und Menschenfeindes Stadt Bronee,
 General Riedesel werden Sie Gott Heilungen ge-
 geben, und seligen Hoffnung, das seid auch Sie ge-
 boren, geben sie, auf die t. Regen. Ciceron als
 Merci, Erkling, Gott und Löbenstein, gesegnet
 Pegej, Skagen und Coes, Ihr Eustis als Ihr
 Heilungen gewünscht, wie den Eustis
 auf Löbenstein Dargemund als fo abende Junius
 Eustis machen: Und wenn Ihr das Schriftliche verlese
 und freuen es von mir, Gott so danken gebeten das
 von Ihr Excell. Frau General Veld Brongmaister
 Merci nochmals Escholdas Tollek Gerecht, der
 Ermordungsschiffen Dargemund, den Orlag kann
 auf freien Letzen und mit gewalts Eustis ge-
 mecht, solben gezeugt legt Will gelegen, und Sie
 so viele Pfadern, Skagen, Eschold, Kinder, Knaben
 und Jungfern des einigen Offizier und Commendanten,
 Es soll Menschen sehr zu schaden Geredt das,
 man kann rechnet, Es ist, und das sind übergetroffen,
 und nach Abgang, und nun Abschaffung: Amtherrlichiges
 nach Langenau, dieb Hest etc: als Skypen
 Corpse Almoe, wenn und Sippe nicht sind zuerst
 gezeigt, auf die Freunde freuden vorsetzt, Gerecht Wies,
 plüdig geplagt und off die unregen geworfen:
 Gerecht Escholden die unregen geplagt und mit ge-
 wunden: Gerecht aber den Jungen po schaft gelb

das Bier getrunken, auf die Wagen aufgeladen und das verbleibende verschüttet, die Fenster und Kachelöfen eingeschlagen.

Die vom Feind verursachten Schäden wurden auf 2014 Gulden 45 Kreuzer beziffert, die von eigenen und verbündeten Truppen jedoch auf 3942 Gulden 2 Kreuzer.

Schreiben, Papier, 32,5 x 39,5 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 2404.

3.7 Bietet ein Schutzbrief Schutz?

1646 Oktober 20

Salva Guardia des schwedischen Feldmarschalls Karl Gustav Wrangel

Salva Guardia waren Schutzbriefe der einzelnen Kriegsparteien, die ihren eigenen Soldaten Übergriffe auf einzelne Städte, Ämter oder ganze Fürstentümer untersagten. Sie sollten die Bevölkerung von weiteren Lasten ausnehmen und das Wohlverhalten der Soldaten sicheren.

Mit vorliegendem Salva Guardia nahm der schwedische Feldmarschall Karl Gustav Wrangel den Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach, seine Familie, Beamten und Untertanen sowie das gesamte Fürstentum in seinen Schutz und befahl seinen Offizieren und Soldaten, das Land von Einquartierung, Kontribution und Plünderung zu verschonen.

Doch selbst wenn sie guten Willens waren, gelang es den Befehlshabern häufig nicht, die Disziplin ihrer Soldaten zu gewährleisten und die Bevölkerung vor Übergriffen zu bewahren.

Druck, Papier, 32 x 40 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Geheime Registratur 2493.



Kat.-Nr. 3.7

3.8 Widerstand

1621 August

Augenzeugenbericht des Floßer Bürgermeisters Georg Jung

Durch Plünderungen und Gewalt demonstrierte die Soldateska ihre Überlegenheit und Machtfülle. Dagegen konnte die betroffene Zivilbevölkerung nichts ausrichten. Ihr Widerstand und ihre aufgestaute Wut richteten sich gegen Nachzügler und kleine Gruppen marodierender Soldaten.

Am 25. Juni 1621 wurde im Markt Floß (Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab) ein einzelner Mansfelder Soldat von aufgebrachten Untertanen und Bürgern erschlagen. Vorausgegangen war die Plünderung des be-

1. Jemaining jens als das Druck: kann auf dem Holzhol
 hingegen, unter den weiteren aber gab Friederichs jenes
 von Filzfang ein gewig abe hundert Pfund meines dies
 jene Bergflugens, und der Bergbau mit dem Martin
 zu geben, jene drei bis; ja auch Böller freibill, gabten
 2. Drei hundert pfund bald, bis jene sind gewonnen,
 hundertbrennen jenes umgangen, die anderen, hundert, gab
 es das nicht sind können, die versteckung dient holtet? 3.
 die hundert, es ist jene reihen lange holtet, um Bergbau
 und mit oben jene Bergflug, holtet, debarre ist gethou,
 und die flugs reihen, und die Bergbau jenes gewin
 und ist aber nach hundert eingebrochen, und dann ist al
 das von felsen gefallen, und ist jetzt rotteberg jenes
 holtet und mischliedens 4. jenes dorffüsstet den ist hou,
 nimmt, wenn bewegten, haben können, wenn Dürre ist,
 machen so am 3.30 Uhr die Bergbau mit einem Hieb in
 die hinde rütteln gehoben, und entlassen, auf so wie bei
 auf und sei ein Gott der geschenkt hundertpfund obne
 Bergbau, 5. ist Dürre, entlassen ist, zu dem Bergbau, hundert
 und gehabt hundert den und den, auf, so sie hoffen
 gegeben, das sind, und jene schreibt gewinnt fallen,
 6. haben das Bergbau hundertpfund als das nach dem Bergbau
 gehen, es ist jene reihen fassen, welche hundert jene, also
 Bergbau gewinnt, und fassen, so ist, die eignen gehabt
 hundert hundert gegeben, es müssen gegeben, die hundert
 7. dem hundert gegeben, und ob sonne gehen und hundert
 gehoben, sondern, hundert jene angekündigt, habt jene
 Bergbau grosses anfangen und holtet, so alle an jene
 gehabt, und mir, die eignen hundert jene, an jene, jene
 Bergbau, die es jene gegeben, für 777 ist gegeben,
 und mich für die gekommen, und den, mit jenen Kloster
 777 ist Bott, zehn, die nicht mehr falt hat, den ab,
 point gewinnen,

nachbarten Dorfes Würzelbrunn und der Diebstahl der ganzen Flossenbürger Kuhherde, bei dem der Schäfer und sein Sohn sehr schwer verwundet wurden.

Der Floßer Bürgermeister Georg Jung beschreibt als Augenzeuge das Geschehen wie folgt:

„.... unndt haben sie ihn, da ich nachgefolget, bereit vom pferdt gerissen, in einer gassen die klaider vom leib gezogen. Unndt ob er mich zwar mit uffgehobenen händen umb hülff angeruffen, hab ich doch weegen grosser menge des volcks (so alle an ihme geschlagen unndt mir, wie genungsamb zu erweisen, weegen dieser ihne gethuenen hülff sehr gedrohet) nicht mehr hinzu gekönt, sondern mit diesem wortten: ‚helfl dir Gott, ich kann dir nicht mehr helffen‘ den abschiedt genommen“.

Schreiben, Papier, 33 x 40,5 cm.

Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Geheime Registratur 2377.

3.9 Posttraumatische Belastungsstörung

1632 März 17

Bericht des Pflegamts Wernberg über einen Selbstmord

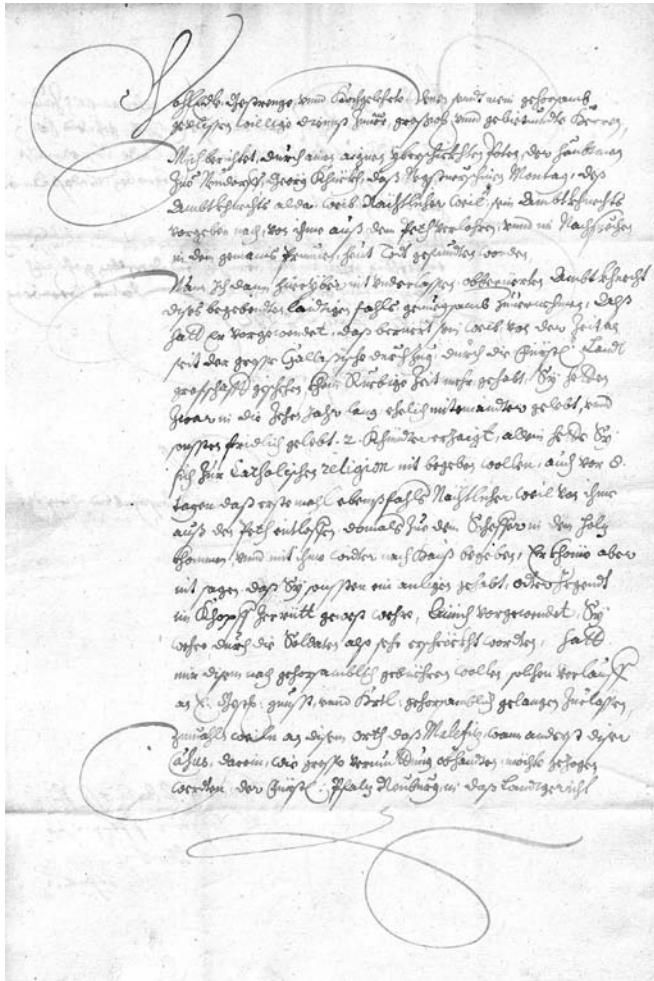
Die frühmoderne Welt war an sich ein gefährlicher Ort. Missernten, Unfälle und Krankheiten bedrohten die Menschen. Die Kriegsereignisse, allgegenwärtige Unsicherheit und Gewalt verstärkten ihre Alltagsängste und zerstörten die gewohnte Ordnung. Die Überlebenden waren traumatisiert, litten unter Albträumen, plötzlichen Stimmungsschwankungen und anderen psychischen Problemen.

In Neudorf (Markt Luhe-Wildenau, Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab) verließ in der Nacht des 12. März 1632 die Frau des Amtsknechts das eheliche Bett. Am nächsten Morgen fand man sie tot im Dorfbrunnen. Laut Aussage ihres Mannes habe sie seit dem großen Durchzug der kaiserlichen Armee unter Gallas „khein ruehige zeit mehr gehabt“. Schon eine Woche zuvor habe sie nachts das Haus verlassen, sei im Wald herumgeirrt und dann vom Gemeindehirten wieder nach Hau-

se gebracht worden. Ansonsten sei ihm ihr Verhalten nicht erklärlich: „Er khöne aber nit sagen, daß sy sonssten ein anlichen gehabt, odter irgendt im khopff zerrütt gewest wehre, ainich vorgewendet, sy wehre durch die soldaten also sehr erschröckt worden“.

Schreiben, Papier, 32 x 20,5 cm.

Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg, Kanzlei Amtsbücher und Akten 801.



Quellen zur Geschichte des Krieges im Staatsarchiv Amberg

Jochen Rösel und Erwin Stoiber

Fürstentum Obere Pfalz

Seit dem Hausvertrag von Pavia von 1329 bildete das Fürstentum der Oberen Pfalz einen Teil der Kurpfalz mit einer eigenen Verwaltungs- und Justizbehörde in Amberg, die dem Statthalter bzw. Viztum unterstellt war und ab dem 17. Jahrhundert als Regierung bezeichnet wurde. Dieser waren etwa 40 Ämter unterstellt, die historisch bedingt von unterschiedlichster Größe waren und kein geschlossenes Territorium bildeten.

In den Jahren 1670/72 wurde das umfangreiche Aktenschriftgut der Amberger Regierung das erste Mal erfasst. Die Einteilung in Akten über Beziehungen zu den Nachbarterritorien sowie nach Sachthemen gegliederte Teilbestände bildet bis heute die Grundstruktur der Überlieferung der Oberen Pfalz. Die über den Krieg von 1618 bis 1648, dessen Vorfeld sowie Verlauf angefallenen Akten der Amberger Regierung wurden zum größten Teil im Teilbestand „Dreißigjähriger Krieg“ zusammengefasst. 1981 Akten des Zeitraums von 1610 bis 1640 wurden in den Schubladen 942 bis 984, 1750 Akten des Zeitraums 1640 bis 1659 in den Schubladen 987 bis 1030 erfasst und bilden die letzten Schubladen der damaligen Gliederung (Teilbestände). Erst bei einer Überarbeitung der Bestände am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die heute gültige Nummernfolge 1–3736 vergeben. In geringem Umfang sind in anderen Teilbeständen des Regierungsarchivs, wie z.B. in den „Musterungen“ oder den „Ämterakten“, vereinzelte weitere Akten des Zeitraums von 1618 bis 1648 enthalten. Auch in der Überlieferung der Landrichter-, Pfleg- und Klosterrichterämter, die das allgemeine Verwaltungshandeln der damaligen Zeit dokumentieren, können sich Einzelinformationen zum Krieg und dessen Umfeld finden.

Der Kriegsverlauf, die Kriegsereignisse, die Kriegshandlungen sind in den Aktenbetreffen nicht bzw. nur selten zu greifen. Fassbar sind die Organisation des Kriegs, die Verwaltung des Kriegs, die Auswirkungen des Kriegs auf das alltägliche Leben der Bevölkerung. Es werden Informationen zur Bevölkerungsgeschichte gegeben, wie z.B. zu den Kriegsteilnehmern, den eigenen und den feindlichen Truppen und Truppenteilen sowie zu einzelnen Militärpersonen und zu den zivilen Bewohnern der Städte, Märkte und Dörfer. Truppenbewegungen, Durchzüge und Einquartierungen der Soldaten, Musterungen, Kontributions- und Vorspannleistungen der Bevölkerung, Plünderungen und Raub durch das Militär sowie Schadensersatzforderungen der Einwohner hierfür bieten Auskunft über sozialgeschichtliche Vorgänge und geben einen Einblick in das alltägliche Leben und Leiden der Menschen.

Ein Großteil der Akten enthält einzelne Aussagen zu Personen oder zu Ereignissen in Ämtern, Städten, Märkten oder Schlössern, wie u.a. Schäden oder Plünderungen in einem Amt⁴⁴ bzw. in einem ehemaligen Kloster⁴⁵ oder an einem Schloss.⁴⁶ Der Informationsgehalt solcher Einzelfälle kann nur mit erheblichem Aufwand recherchiert, ausgewertet und in Beziehung zueinander gebracht werden, diese Einzelfälle sind als Belege zu den Geschehnissen während der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs im Rahmen einer Ortsgeschichte aber von großem Interesse.

Für sozialgeschichtliche und wirtschaftsgeschichtliche Fragestellungen, die Vergleiche und Gegenüberstellungen ermöglichen, sind Akten mit Zusammenstellungen und Überblicksinformationen, die eine oder mehrere Ortschaften, ein oder mehrere Ämter, vielleicht sogar die gesamte Obere Pfalz betreffen, von erheblichem Wert. Einige Beispiele für diese Quellen aus der Überlieferung zum Dreißigjährigen Krieg sollen im Folgenden vorgestellt werden.

⁴⁴ Z.B. Amt Vilseck: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 705.

⁴⁵ Z.B. die Klöster Michelfeld, Seligenporten und Weißenohe: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 1036, 1632 bzw. 3701.

⁴⁶ Z.B. Schloss Moos bei Amberg oder Schloss Thannhausen bei Tirschenreuth: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 608 bzw. 1375.

Aussagekräftig in vielerlei Hinsicht sind Archivalien, die Materialien zu personenbezogenen Forschungen enthalten. In den Musterungen ist einerseits die wehrfähige männliche Bevölkerung eines Ortes bzw. eines Amtes belegt, andererseits enthalten Musterrollen Auflistungen der Kompanien, Fähnlein bzw. von Einheiten mit den Namen und den Herkunftsorten der Soldaten.⁴⁷ Die Akten zu Einquartierungen geben Auskunft über die Namen der Einwohner der Städte, Märkte und Dörfer, die Einquartierungen sowohl an Pferden als an Soldaten, aber auch deren Frauen und Kinder aufnehmen mussten.⁴⁸ Ebenso sind in den Verzeichnissen der oberpfälzischen Landfahnen die Namen der nicht erschienenen bzw. der flüchtigen Soldaten aufgelistet.⁴⁹

Für wirtschaftsgeschichtliche Recherchen interessant sind Erhebungen über den Viehstand. Die Erhebungen im Zusammenhang mit der Versorgung der Truppen geben detaillierte Auskunft über das in den Ämtern vorhandene Vieh⁵⁰ oder über die an die Artillerie gelieferten Pferde.⁵¹ Als Folge von Plünderungen und Konfiskationen und den daraus resultierenden Ersatzforderungen finden sich Aussagen zur Einrichtung von Häusern und Höfen, aber auch zum Besitz von Schmuck und Wertgegenständen einzelner Personen.⁵² Ebenso begegnen Listen der öden und verlassenen Anwesen,⁵³ aber auch Zusammenstellungen der verursachten Schäden beim Durchmarsch von Truppen.⁵⁴ Insbesondere die Erhebungen der Ämter aus dem Jahr

⁴⁷ Z.B. Musterungen des Grafen von Solms: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 116.

⁴⁸ Z.B. Amberg nach den vier Stadtvierteln: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 279.

⁴⁹ Z.B. das Brucker Fähnlein: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 290.

⁵⁰ Z.B. Ochsen, Kühe und Kälber in den Ämtern Rötz, Murach und Walderbach: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 349.

⁵¹ Z.B. aus Amberg und Umgebung: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 3458.

⁵² Z.B. der aus Böhmen nach Weiden geflüchtete Besitz von Anna Maria Lamminger, geb. Gräfin von Eberstein: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 358.

⁵³ Z.B. die öden und verbrannten Höfe und Güter im Klosteramt Ensdorf: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 3587.

⁵⁴ Z.B. im Jahr 1646 in den Ämtern Eschenbach, Bärnau, Pfaffenhofen, Haimburg,

1649, welche die Unkosten der seit 1628 durch Truppen verursachten Schäden enthalten, sind für Forschungen zu den Kriegsauswirkungen die aussagekräftigsten Quellen.⁵⁵

Von besonderer Bedeutung für sozialgeschichtliche Fragestellungen können die biografischen Angaben zu Einzelpersonen, die im Rahmen von Verhören von gefangenen Soldaten oder anderen Personen aufgezeichnet wurden, sein.⁵⁶ Insbesondere die hier enthaltenen Lebensläufe und die Erhebungen zu den abgedankten Soldaten, die sich nach dem Krieg in der Oberpfalz ansiedelten,⁵⁷ sind wertvolle Gesamterhebungen aus allen oberpfälzischen Ämtern aus den Jahren 1649 bis 1656.

Neben den Akten des Teilbestands „Dreißigjähriger Krieg“ bieten die Rechnungen der Ämter durch ihren seriellen Charakter die Möglichkeit einen Vergleich jährlicher Einnahmen zu erhalten bzw. Hinweise auf Ausstände und den Rückgang bei Einnahmen aufgrund der Auswirkungen des Kriegs zu finden. Ebenfalls in die Überlieferung der Finanzverwaltung gehören die Steuerbeschreibungen. Insbesondere die Steuerbeschreibungen von 1630, die für die meisten oberpfälzischen Ämter überliefert sind, enthalten umfangreiche Angaben u.a. zum Besitz, zu Vieh, zu Schulden, bevor in den 1630er Jahren die ersten größeren Kriegsschäden zu verzeichnen sind. Die Beschreibungen von 1650 und 1661, die nicht vollständig überliefert sind, bieten die Möglichkeit des Vergleichs der Besitzverhältnisse der Einwohner und Untertanen. Die Zerstörungen und die Folgen des Dreißigjährigen Kriegs sind in Zusammenstellungen der noch öd liegenden Höfe und Güter bis zum Ende des 17. Jahrhunderts greifbar.

Waldau, Wetterfeld, Tännesberg, Tirschenreuth, Schönthal, Gnadenberg, Waldmünchen, Moosbach und Eslarn: Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 3477.

⁵⁵ Z.B. Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 3574, 3602, 3688, 3692, 3595–3597.

⁵⁶ Z.B. Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 370.

⁵⁷ Vgl. Kat.-Nr. 2.10; Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 3659, 3660.

Fürstentum Pfalz-Sulzbach

Pfalz-Sulzbach war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts weder staatsrechtlich noch verwaltungstechnisch ein souveränes Territorium. Es wurde 1615 als Deputatfürstentum zur standesgemäßen Lebensführung Pfalzgraf Augusts (reg. 1615–1632), zweitgeborener Sohn des Pfalz-Neuburger Herzogs Philipp Ludwig (reg. 1569–1614), aus den sogenannten Erbämtern Sulzbach, Floß, Vohenstrauß und einer Halbscheid des Amts Parkstein-Weiden errichtet. Als solches blieb es in staatlicher Abhängigkeit zum Herzogtum Pfalz-Neuburg und besaß nur begrenzten politischen und fiskalischen Spielraum. Nach dem frühen Tod Pfalzgraf Augusts 1632 wurde das Land durch eine vormundschaftliche Regierung verwaltet, die kriegsbedingt bis 1635 in die benachbarte Reichsstadt Nürnberg ausweichen musste.

Trotz dieser begrenzten Handlungsfähigkeit musste der Krieg verwaltet werden: Durchzüge und Einquartierungen der unterschiedlichen Armeen mussten organisiert werden, Salvaguardien bei den Kriegsparteien erworben, Kontributionen und Kriegslasten im Land erhoben und ausgeglichen werden, die bei Raub und Plünderung von Städten und Dörfern entstandenen Schäden dokumentiert und wenn möglich den Kriegsparteien in Rechnung gestellt werden.

Die darüber angefallenen Akten wurden nach Kriegsende in der Sulzbacher Kanzlei aufbewahrt. Als das fürstliche Archiv, die „Geheime Registratur“⁵⁸, in den Jahren 1707 und 1708 neu geordnet wurde, wurden 150 Akten über den Dreißigjährigen Krieg in der Rubrik „LVII. Kriegsakten“ zusammengefasst. Die Serie setzt ein mit Angelegenheiten der 1608 gegründeten Union evangelischer Reichsfürsten (Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Geheime Registratur 2347–2350), es folgen Dokumente zur böhmischen Königswahl und dem böhmisch-pfälzischen Krieg 1618 bis 1621 (desgl. 2351–2402), es schließen an

⁵⁸ Jochen Rösel, Die Bestände des Fürstentums Pfalz-Sulzbach im Staatsarchiv Amberg. Das Gedächtnis eines Landes. In: Stadt Sulzbach-Rosenberg – Staatsarchiv Amberg (Hrsg.), „Die Mitten im Winter grünende Pfalz“. 350 Jahre Wittelsbacher Fürstentum Pfalz-Sulzbach. Aufsatzteil und Katalog zur Sonderausstellung des Stadtmuseums Sulzbach-Rosenberg und des Staatsarchivs Amberg (Schriftenreihe des Stadtmuseums und Stadtarchivs Sulzbach-Rosenberg 22), Sulzbach-Rosenberg 2006, S.109–116.

Dokumente über Durchzüge und Einquartierungen unterschiedlicher Truppen in den Sulzbacher Erbämtern in den Jahren 1622 bis 1628 (desgl. 2403–2444). Im sogenannten Schwedischen Krieg 1630 bis 1635 war Pfalz-Sulzbach kurzzeitig selbst Kriegspartei. Pfalzgraf August schloss sich aktiv König Gustav Adolf an, von dem er mit politischen Missionen beauftragt wurde. Die Residenzstadt Sulzbach wurde 1632 von kurbayerischen Soldaten eingenommen und geplündert (desgl. 2445–2485). Die anschließenden Akten der Jahre 1640 bis 1649 (desgl. 2486–2495) behandeln vor allem Einquartierungen in den Erbämtern und den Erwerb von Salva Guardien bei den unterschiedlichen Kriegsparteien. Die Aktenserie endet mit einem gedruckten Gedicht auf den Westfälischen Frieden 1648 (desgl. 2496). Weitere 12 Akten zum Dreißigjährigen Krieg, die nicht zum ursprünglichen Bestand der Geheimen Registratur gehörten, folgen im Anschluss (desgl. 2511–2522).

Insbesondere bei den Akten über Durchzüge und Einquartierungen handelt es sich um umfangreiche Sammelakten, deren vielfältige Informationen zur Orts- und Familiengeschichte sich dem interessierten Forscher nur über eine intensive Akteneinsicht erschließen. Detallierte Schadenslisten für die Sulzbacher Ämter sind für die Jahre 1621 und 1622 überliefert (desgl. 2366, 2382, 2388, 2400, 2401).

Mit dem Friedensschluss von 1648 waren die Kriegsfolgen auch in Pfalz-Sulzbach nicht behoben. Die Bevölkerung war geschrumpft, der Handel lag brach, auch fruchtbare Land blieb lange Jahre unbewirtschaftet. Die katastrophalen Auswirkungen auf demographischem und wirtschaftlichem Gebiet bis in die Nachkriegsjahre können vor allem anhand der Steuerbeschreibungen und -rechnungen des 17. Jahrhunderts nachvollzogen werden, die für die Pfalz-Sulzbacher Ämter erstaunlich gut überliefert sind.⁵⁹

⁵⁹ Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Sulzbacher Rechnungen 3767–3801, desgl. Weidausche Rechnungen 1035–1062; desgl. Flosser Rechnungen 668–678 und desgl. Vohenstraußer Rechnungen 197–203.

Landgrafschaft Leuchtenberg

Auch wenn es sich bei der Landgrafschaft um ein seit dem Mittelalter bestehendes Reichsterritorium handelte, war seine Staatlichkeit in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts fragil. Schulden und übler Lebenswandel führten zur Gefangensetzung des Landgrafen Wilhelm (1586–1634) durch den bayerischen Herzog Maximilian I. im Jahr 1621. Die Landgrafschaft wurde bis zum Regierungsantritt von Wilhelms Sohn Maximilian Adam 1628 von bayerischen Räten verwaltet. Nach dem söhnelosen Tod Maximilian Adams 1646 fiel die Landgrafschaft an Albrecht VI., einen jüngeren Bruder Maximilians I. von Bayern.⁶⁰

Die Akten- und Amtsbuchüberlieferung der Landgrafschaft Leuchtenberg befindet sich derzeit in zwei nur unzureichend erschlossenen Pertinenzbeständen, deren handschriftliche Repertorien aus dem 19. Jahrhundert stammen.⁶¹ Eine grundlegende Neuordnung des in der landgräflichen Kanzlei in Pfreimd erwachsenen Schriftguts⁶² steht erst am Anfang. Daher müssen Aussagen über Umfang und Inhalt der Überlieferung bezüglich des Dreißigjährigen Krieges vage bleiben. Deutlich ist aber, dass die Landgrafschaft ohne ausreichende Ressourcen weder aktive Kriegspartei war noch für die Unversehrtheit ihres Territoriums und ihrer Untertanen garantieren konnte. Auch hier überwiegen Akten über Durchzüge, Einquartierung, Plündерungen und Kontributionen während der Kriegsjahre.⁶³

⁶⁰ Illuminatus Wagner, Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg. VI. Teil: Die letzten ihres Geschlechts 1621–1646, Kallmünz 1956.

⁶¹ Landgrafschaft Leuchtenberg; Landgrafschaft Leuchtenberg Gerichts- und Lehenakten.

⁶² Künftige Bestandsbezeichnung: „Landgrafschaft Leuchtenberg, Kanzlei Amtsbücher und Akten“.

⁶³ U.a. Landgrafschaft Leuchtenberg, Kanzlei Amtsbücher und Akten 85, 86, 89, 91.

Fürstentum Pfalz-Neuburg

Die Zuständigkeit des Staatsarchivs Amberg für das Fürstentum Pfalz-Neuburg beschränkt sich auf die unterbehördliche Überlieferung der sogenannten Nordgauischen Ämter einschließlich der Ämter Allersberg, Heideck und Hilpoltstein im heutigen Regierungsbezirk Mittelfranken. Aufgrund der Überlieferungsverluste des 19. Jahrhunderts umfassen die einzelnen Bestände selten mehr als 100 Archivalien.⁶⁴ Lediglich der Amtsbuch- und Aktenbestand des Landrichteramts Burglengenfeld, das mittelbehördliche Funktionen auf dem Nordgau ausübte, hat mit 1603 Archivalien einen bedeutenden Umfang.

Erwähnenswert sind in der Überlieferung der pfalz-neuburgischen Ämter insbesondere die etwa 80 Musterungsakten des 16. bis 18. Jahrhunderts, die oft detaillierte Namenslisten enthalten. Diese Akten dokumentieren die auf der allgemeinen Dienstpflicht der Untertanen basierende Landesverteidigung der frühneuzeitlichen Territorien, die sich in militärischen Auseinandersetzungen als unzureichend erweisen sollte. Zum Dreißigjährigen Krieg selbst enthält der Bestand des Landrichteramts Burglengenfeld in der Rubrik „Kriegssachen“ 25 Akten aus den Jahren 1621 bis 1648, die zum größten Teil Durchzüge, Einquartierungen und Plünderungen durch die unterschiedlichen Kriegsparteien zum Inhalt haben.

⁶⁴ Z.B. Fürstentum Pfalz-Neuburg, Pflegamt Hilpoltstein 647 Archivalien; desgl. Pflegamt Velburg 347 Archivalien.

Literatur

Dieter Albrecht, Das konfessionelle Zeitalter. Zweiter Teil: Die Herzöge Wilhelm V. und Maximilian I. In: Andreas Kraus (Hrsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte, begründet von Max Spindler, Bd. 2: Das Alte Bayern. Der Territorialstaat vom Ausgang des 12. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 2. Auflage, München 1988, S. 393–457.

Karl-Otto Ambronn – Achim Fuchs (Bearb.), Die Oberpfalz wird bayrisch. Die Jahre 1621 bis 1628 in Amberg und der Oberpfalz (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 10), Amberg 1978.

Karl-Otto Ambronn u.a. (Bearb.), Das Fürstentum der Oberen Pfalz. Ein wittelsbachisches Territorium im Alten Reich (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 46), München 2004.

Josef Dollacker, Das Ende der kurpfälzischen Herrschaft in der oberen Pfalz 1618–1621, Amberg 1918.

Josef Dollacker, „Vom Dreißigjährigen Krieg“ in der Oberpfalz. Handschriftliche Aufzeichnungen, 2 Bände mit Orts-, Personen- und Sachregister, Amberg 1928 (unveröffentlichtes Manuskript; Staatsarchiv Amberg, Manuskripte 83).

Martin Fieger, Die kriegerischen Ereignisse in der Oberpfalz vom Einfalle Baners 1641 bis zum Westfälischen Frieden. 1. Teil: Bis zur Belagerung Freibergs, Dillingen 1910.

Achim Fuchs, Zur Niederlassung der Soldaten nach dem Dreißigjährigen Krieg in der Oberpfalz. In: Oberpfälzer Heimat 30 (1986) S. 77–101.

Achim Fuchs (Bearb.), Die Oberpfalz in alten Ansichten. Eine Ausstellung handgezeichneter Karten des Staatsarchivs Amberg (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 23), Amberg-München 1988.

Rüdiger Glaser, Klimgeschichte Mitteleuropas: 1200 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen, Darmstadt 2013.

Johann Baptist Götz, Die religiösen Wirren in der Oberpfalz von 1576 bis 1629 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 66), Münster 1967.

Axel Gotthard, Der Dreißigjährige Krieg. Eine Einführung, Köln u.a. 2016.

Armin Gugau, Untersuchungen zum Landshuter Erbfolgekrieg von 1504/05. Die Schäden und ihre Behebung (Geschichtswissenschaften 31), München 2015.

Peter C. Hartmann – Florian Schuller (Hrsg.), Der Dreißigjährige Krieg. Facetten einer folgenreichen Epoche, Regensburg 2010.

Armin Heigl, *Cuius regio, eius religio? Vom Versuch, die Oberpfälzer zu Calvinisten zu machen* (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 6), Regensburg 2009.

Stefan Helml, Die Oberpfalz im Dreißigjährigen Krieg, der Deutschland und Europa in seinen Bann zog, Amberg 1990.

Mathias Högl, Des Kurfürsten Maximilian Soldaten in der Oberpfalz und an der böhmischen Grenze von 1621 bis 1626, Regensburg 1906.

Gerhard Immler, Pfälzer und bayerische Wittelsbacher im konfessionellen Widerstreit. „Der Winterkönig“ Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz und Kurfürst Maximilian I. von Bayern. In: Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte 77 (2014) S. 419–434.

Gerhard Immler, 1648. In: 1648 – 1748 – 1848 – 1948. Stationen bayrischer und deutscher Geschichte (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 38), München 1998, S. 23–38.

Christoph Kampmann, Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte eines europäischen Konflikts, 2. Auflage, Stuttgart 2013.

Cordula Kapser, Die bayerische Kriegsorganisation in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges 1635–1648/49 (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 25), Münster 1997.

Bernhard R. Kroener, „Die Soldaten sind ganz arm, blass, nackend, ausgemattet“. Lebensverhältnisse und Organisationsstruktur der militärischen Gesellschaft während des Dreißigjährigen Krieges. In: Klaus Bußmann – Heinz Schilling (Hrsg.), 1648. Krieg und Frieden in Europa, Textband I, München 1998, S. 285–292.

Karsten Ruppert, Die kaiserliche Politik auf dem Westfälischen Friedenskongress 1643–1648 (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 10), Münster 1979.

Eckart Schremmer, Wirtschaft. In: Andreas Kraus (Hrsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte, begründet von Max Spindler, Bd. 3/2: Geschichte der Oberpfalz und des Bayerischen Reichskreises bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 3. Auflage, München 1995, S. 163–183.

Adolf Schuster – Ernst Gagel (Redaktion), Weiden in der Oberpfalz. Von den Anfängen bis heute, Aßing 1971.

Tagebuch des Augustin von Fritsch. In: Lorenz Westenrieder (Hrsg.), Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Staatistik und Landwirtschaft samt einer Übersicht der schönen Litteratur, 4. Band, München 1792, S. 105–191.

Wilhelm Volkert, Pfälzische Zersplitterung. In: Andreas Kraus (Hrsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte, begründet von Max Spindler, Bd. 3/2: Geschichte der Oberpfalz und des Bayerischen Reichskreises bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 3. Auflage, München 1995, S. 72–141.

Peter H. Wilson, Der Dreißigjährige Krieg. Eine europäische Tragödie, Darmstadt 2017.

Peter Wolf u.a. (Hrsg.), Der Winterkönig Friedrich V. Der letzte Kurfürst aus der Oberen Pfalz (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 46/03), Augsburg 2003.



Staatliche
Archive Bayerns

ISSN 1434-9868
ISBN 978-3-938831-85-4